

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

179 (1.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77051)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAJ.

Verlagsort: Emden, Blumenstraße 10. Fernruf 201 bis 2032. — Druckort: Emden, Blumenstraße 10. — Druckerei: Emden, Blumenstraße 10. — Druckerei: Emden, Blumenstraße 10.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, an 20 St. Bezugspreis in den Landgemeinden 1,85 RM, an 20 St. Bezugspreis 1,80 RM. Einzelheft 20 Pf. Postzusatz 30 Pf. Bezugspreis — Einzelheft 10 Pf. Anzeigen im Preis nach Möglichkeit am 1. August des Erscheinens anzugeben.

Seite 179

Donnerstag, den 1. August

Jahrgang 1940

3,5 Millionen haufen in Glendquartieren

Eine kleine Schicht Großgrundbesitzer und Finanzmänner läßt das englische Volk bluten

Berlogene Ideale einer angeblichen Demokratie / In London häuft sich das Glend

Schandfleck der Zivilisation

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wasserleitung in den Wohnungen, keine Kläden, überfüllt mit Menschen, von denen jeweils fünf bis zehn in einem Zimmer haufen müssen, — das sind die Slums, die englischen Glendquartiere, die nicht nur in London und den Industriezentren, sondern auch in kleineren Städten des Landes zu finden sind. Allerdings, in London „häuft sich das Glend“. Die größte Stadt der Welt des zwanzigsten Jahrhunderts ist schmutzig, arm, unorganisiert, ungesund, ziellos und führerlos. Ein Viertel aller Londoner lebt im Slum. So schrieb ein Engländer 1937 in einer aufsehenerregenden, aber unvollständigen Untersuchung. Denkschriften, Komitee, Kommissionen haben bis jetzt nichts genügt, um

diesen Schandfleck der Zivilisation zu beseitigen. 1934 wurde von der englischen Regierung ein Fünfjahresplan aufgestellt, um die neunzehn größten Slums einzureißen und neue Stadtviertel an ihrer Stelle zu errichten. 2,5 Milliarden Mark wurden zu diesem Zweck großzügig bewilligt, aber nichts ist geschehen! Die englische Gesellschaft hat sich leichtem Herzens mit diesem Zustand abgefunden.

Ein Lebensmaß von Armut und Glend und zur gleichen Zeit ein Lebensmaß von Reichtum und Verschwendungslust! Es gibt Grubenbesitzer in England, von denen jeder einzelne

„Nie wieder Frieden!“

„England steht an der Spitze einer großen und an Zahl zunehmenden Gesellschaft von Staaten und Nationen, die bereit sind, allem entgegenzutreten und gegen alles durchzuhalten, was auch kommen möge...“ Und dann? ... ein Trümmerhaufen zerstückelter Hoffnungen, eine gleichermäßen unterbrochene Serie von Niederlagen, ein Empire, das gleichzeitig an allen seinen lebenswichtigen Punkten angegriffen wird: in den Heimatgewässern, im Mittelmeer und im Fernen Osten, — ein konzentrischer Angriff zum erstenmal in der Geschichte des Empire, während das Mutterland ebenfalls zum erstenmal in der Geschichte einmischend in Europa dasteht.“

Von keinem anderen als von Winston Churchill heißt persönlich stammt das erste der beiden Zitate. Er stellte dieses wachsende Gefolge auf den Pfaden seiner Kriegspolitik an das Ende seines Buches „Step by step 1936-1939“, das kurz vor Kriegsausbruch erschien. Er stellte darin betrieblid fest, daß durch seinen Einfluß England und damit Europa „Schritt um Schritt“ dem Krieg näherkomme. „Wohin im jüngsten Churchill's Krieg England gebracht hat, sagt das zweite Zitat, einer nicht gerade englischfeindlichen Stockholmer Zeitung entnommen, in klaffender Kürze zusammen. Der bisherige Kriegsverlauf hat England tatsächlich ausgerechnet jener Voraussetzungen beraubt, aus denen heraus Churchill sein Land zum Krieg überredete. Churchill hoffte auf eine wachsende Kriegspopulation, die England Kisten und Opfer abgeben und die neue Einfreisungs- und Ausbungerungspolitik gegen Deutschland ermöglichen sollte.“

England mit ganz Europa gegen Deutschland, das war Churchills Programm. Deutschland mit ganz Europa gegen England, das ist Churchills Effekt. Als das größtenteils Angebot des Führers erfolgte, mußte sich der englische Premierminister nicht anders zu helfen, als seinen allergrößten Außenminister Lord Halifax zu einer „ideologischen Wiedereingliederung“ vorzuschicken, die der Kriegsverlängerung ein „moralisches“ Gesicht geben sollte. Wie weit diese Wichtigtuerei englischer Welt gehen konnte, ist, kann dahinstehen. Was die tatsächliche Lage ist, hat Churchill diffidert Kriegsverlängerung in weiten Kreisen angenommen worden ist, wie der Spruch eines Schicksals, gegen den man nichts machen kann. Es gibt sogar neutrale Organe, die eine gewisse Befriedigung darüber kaum verhehlen, daß der Appell an die Vernunft auf die feierliche Anerkennung geblieben ist. Es gibt andere, die sich immerhin Gedanken machen über die Folgen auch für ihre eigenen Länder. Eines dieser Blätter hat den Ausdruck vom „ewigen Krieg“ geprägt und die Einrede gewagt, „daß sich die Neutralen nicht ebenlo befreit gegenüber dieser Aussicht einstellen können, wie — den englischen Regierungserklärungen zufolge — das englische Volk.“

In der Tat, Churchill möchte ganz Europa ausbungen und ganze Weltteile in einen Krieg hineinziehen, den England isoliert nie und nimmer bestehen, geschweige denn jemals gewinnen könnte. Und wenn der Krieg in England nicht mehr möglich wäre, so hat er durch den Ersten Lord der Admiralität erklären lassen, so wollte er ihn von Kanada aus weiterführen. Am Mittelalter wäre ein Mann mit solchen verbrecherischen Plänen wie eine Geißel Gottes erschienen. In der modernen Zeit kann dieser Mann im Gewand des Staatsmannes als „demokratischer“ Aufstieg englischen Volkswillens auftreten. Wenn dieses Volk ihm noch folgt, so nur, weil es systematisch dumm gehalten wird, und weil bei Millionen von Anhängern eines angeblichen Sendung Empfindens der Glaube an die Möglichkeit eines verlängerten Krieges noch nicht erschüttert ist. Ob ein Ermaden aus dieser Verfassung ohne schwere Schläge möglich ist, muß bezweifelt werden. Einwillen herrscht die Parole Churchills, die Parole des Wahnsinnes, die sich jeder Neuordnung, jedem Aufbau, jeder wahren Volkserneuerung mit dem Fuß entgegenstellt. „Nie wieder Frieden!“ Daß die englische Regierung mit dieser Parole bei der englischen Bevölkerung

Kanada schickt keine Truppen mehr

Die Verteidigung der eigenen Grenzen soll verstärkt werden

Drahtbericht unseres Vertreters in Bern
Bern, 1. August.

Vor dem kanadischen Unterhaus gab der Verteidigungsminister Ralston bekannt, daß Kanada keine weiteren Truppen nach England schicken werde. Dagegen soll die Verteidigung von Kanada selbst verstärkt werden. Am 1. Oktober würden monatlich 30 000 Mann einberufen und ausgebildet. In den Provinzen am Meer werde eine „Militärregion Ost“ mit Boreposten auf Neufundland gebildet werden. Augen-

blicklich können 133 000 Kanadier im aktiven Dienst, davon 100 000 Mann in Kanada selbst. Die ausdrückliche Erklärung, daß keine weiteren kanadischen Einheiten nach England gebracht werden, dürfte wohl in den Protesten der kanadischen Bevölkerung gegen die französischen Forderungen nach ihren Grund und Demstrationen in Montreal und Quebec die sofortige Zurückberufung der in England befindlichen kanadischen Truppen verlangt.

Eden schiebt sich nach vorn

Die Fehlschläge der letzten Wochen fordern einen Sündenbock

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 1. August.

Italiens und Deutschlands gemeinsamer Feind Eden hält die Schuld für gekommen, um sich zunehmend in den Vordergrund zu schieben. Schwedische Beobachter in London nennen ihn sogar schon als Nachfolger von Lord Halifax auf dem Posten des Außenministers. Eden hat es verstanden, sich durch geschickte Reflexion in den Vordergrund des öffentlichen Interesses zu schieben. Er hat gemäß den in England üblichen Methoden zunächst eine Reihe von Kritik gegen sein Kabinettsministerium geleistet und an sich selbst die Verantwortung nach einer energiegelichen Umgestaltung seines Ministeriums gerichtet. Nachdem er dergestalt in den Brennpunkt gerückt und die Erwartungen entsprechend hochgepumpt waren, hat er nun „zur großen Befriedigung der öffentlichen Meinung“ die Umorganisation des Kabinettsministeriums in die Wege geleitet, und zwar durch Einsetzung eines Komitees mit dem Auftrag, die Fortsetzung eines Kabinetts auszusuchen. Prompt ist damit die Kritik, die sich scheinbar gegen Eden gerichtet hatte, beschwichtigt, und aus London lobt Edens „Energie und Weitsicht“.

Was nach den schwedischen Meldungen Eden die Aussicht gibt, bald von dem fatalen Posten des Kriegsministers befreit und zum Außenminister befördert zu werden, der sich sicher als einer der ersten nach Kanada retten darf, ist die Kritik, die von allen Seiten plötzlich gegen Halifax gerichtet wird. Die unangenehmen Erfahrungen mit der Außenpolitik der letzten Wochen — vor allem der Japanpolitik — fordern einen Sündenbock. Wörtlich wird entdort, daß ein Außenminister mit sich im Oberhaus während des Krieges ein Unbding sei. Dennoch wird ein sofortiger Ministerwechsel als unmöglich eingeschätzt, aber es werden wahrscheinlich beträchtliche Veränderungen an allen Seiten des Kabinetts angekündigt, die dafür sorgen sollen, daß Anthony Eden mit dem bisher von Halifax verwalteten Amt befreit wird. Besonders wird geltend gemacht, daß Amerika Eden stets hohen Kredit eingeräumt habe, nicht minder als der Kreml (1). Die schwedischen Meldungen betonen, daß Amerika und Rußland gegenwärtig die beiden großen Faktoren seien, auf die die englische Diplomatie trotz aller Fehlschläge in Moskau ihre Bemühungen richtet.

Flugzeugfabrik und Hafenanlagen angegriffen

Nach Deutschland einfliegende britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 31. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Die Schlichtwetterlage erzwang eine Einschränkung der Tätigkeit unserer Luftwaffe. Trotzdem wurden neben Luftkranzschiffen an der Ost- und Südküste Englands die Flugzeugfabrik Filton sowie die Hafenanlagen von Southampton und Plymouth in der Nacht zum 31. Juli mit Bomben angegriffen.

In der Nacht zum 31. Juli flogen nur wenige britische Flugzeuge nach Deutschland ein. Durch die Bombenwirkung wurde Sach- oder Personenschaden nicht angerichtet. Zwei einfliegende Flugzeuge wurden durch unsere Jäger abgeschossen.

Wie nachträglich bekannt wird, sind am 29. Juli insgesamt 21 britische Flugzeuge abgeschossen worden.

Aden erneut bombardiert

Rom, 31. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flieger in Ostafrika haben den Hafen von Aden erneut bombardiert und dabei Volkstempel auf zwei Schiffe und ein großes Brennstoffdepot erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Während eines vom Feind verurteilten Angriffes am 11. Juli ist ein Wehrmacht-Panzer von unserer Luftabwehr abgeschossen worden.

Erhärmlischer als Bettler Ostiens

Die herrschende Klasse schuf sich zum Schutze ihres saten Lebens eine Leibgarde: Das englische Parlament. Aus diesen Reihen ergründet sie den Kreis der Minister und hohen Staatsbeamten, soweit sich in den Zustufen der englischen Oberstufe nicht genug Anwärter finden, die sich der Würde des Regierens unterziehen wollen. Die Mehrheit der Reichen genießt bedenkenlos das Leben, weil andere für sie arbeiten. Das Leben ist für sie ein Amusement, ein höchstes Vergnügen der Jahre. In England sind die Reichen nicht gleichgestellt. Der Gedanke, man könnte sojagen über den Rand einer (hohen) Klasse in die nächste Klasse hinabsinken, ruft wahre Panikmummie hervor. Es gibt in England keine brüderliche Gesinnung. Das schrieb 1936 eine Französin, nach deren Meinung die Bettler Londons erhärmlischerer Gestalten sind als die Bettler Ostiens, die wenigstens offen hinter einem Verschleierten, wenn ihre Bettel nichts einbringt. Der Reichtum hat die englische Oberstufe hochmütig gemacht. Wohin diese „Bittokraten mit ihren Kollis-Ponces kommen, glauben sie, die Welt beherrschen zu können. Ihre Verschwendungslust, gepaart mit ihrem Gleichmut gegenüber den darbenenden Volksgenossen, sollte sich wiederholt in der Welt werden.

Ein Abteil aller Londoner in Slums

Nicht neben dem Reichtum die größte Armut. Das Land, das für seinen Wohlstand so beehrt ist, genießt den zweifelhafte Ruf, die größten Glendquartiere zu besitzen: eine dunkle Häuser, feuchte Wände, schmale Fenster ohne Scheiben, mit Papier überklebte oder mit Lumpen verstopft, ausgetretene Treppen, schiefe Fußböden, keine Ventilation, keine

noch Zustimmung findet, ist nur die Folge der Verleumdung und Verwirrung, die auf der Insel herrscht. Die Länder rundum können aber nur ihr Gelingen darüber bekunden, zu welchen Schritten Winston Churchill fähig ist. Hans Wendt.

Londoner Mierlei

Genf, 1. August.

Die Kette der Anordnungen und Verfügungen, durch die die Verwirrung der nationalen Bevölkerung nur größer wird, reicht nicht ab. Aus allen diesen Maßnahmen spürt man den verbrecherischen Willen der Regierung, die den Anstreich bis zum letzten Heidenhüchsen zu verteidigen. Die überspannten Gehirne bilden die tollsten Wälscheiten aus, um bei einem Einfall den deutschen Truppen Widerstand entgegenzusetzen. Innenminister Anderson hat im Rundfunk Vorkehrungsmaßnahmen für das Verhalten bei Luftangriffen bekannt. U. a. ab er der britischen Bevölkerung folgende Botschaft:

1. Wenn ihr kein „Stahlhut“ im Garten habt — so erklärt wörtlich Anderson — dann geht sofort in das Haus. Geht auf die Vögel und hört euch dort die Druckschrift „Euer Haus als Luftschutz“ ab, wartet nicht darauf, daß jemand euch das besorgt. Es würde daselbst sein, als wenn ein Soldat darauf wartet, daß ihm jemand seinen Unterstand errichtet. Wenn ihr ein Stahlhut habt, wercht nicht es oben und 50 Zoll von allen Seiten mit Erde zu bedecken.
2. Bereitet euch weiter alle gegen Gasangriffe vor. Ihr habt alle eine Gasmaske, legt sie täglich zehn bis zwanzig Minuten an, um euch an den Gebrauch zu gewöhnen.
3. Es könnte geschehen, daß flüssiges Gas verwendet wird. Dann laßt sofort eure Schutzräume auf.
4. Gehen den Alarm ist es geraten, in Baseline getauchte Wäse in die Ohren zu stecken; es wird eine große Hilfe sein.
5. Welches wäre es freilich gewesen, die englische Bevölkerung hätte sich vor den Schrecken ihrer Kriegsmaschinerie die Ohren verstopft, dann wäre es nicht nötig gewesen, „Stahlhüte“ zu bauen und Angst zu haben vor „flüssigem Gas“ und den übrigen Greueln, die der deutschen Waffe angedeutet werden.

Chamberlain „chronisch verstopft“

Stockholm, 1. August.

Die Senation des Tages für die englische Hauptstadt ist Chamberlains Verstopfung. Das hat sich herausgestellt, weshalb Chamberlain ins Krankenhaus mußte. Churchill scheint ihn davon überzeugt zu haben, daß sein Gehirnschleim eine energiegeladene Energie sein mußte, und zwar sofort. Eine Krankeitsurkunde wurde bei Chamberlains hohem Alter ohne große Schwierigkeit gefunden. Es handelt sich, wie jetzt festzustellen wird, um „chronische Verstopfung“. Daß Chamberlain an Wicht und an dem Wahn litt, ein Friedenssenat zu sein, war bekannt; aber die chronische Verstopfung vervollständigt das Bild des großen Regimentsführers. Die Zellspanne, die für Chamberlains Erholung bis zu einer eventuellen Rückkehr an den Ministerposten veranschlagt wird, falls alles glatt verlaufen sollte, ist inzwischen von zwei auf drei Wochen heraufgesetzt worden. Der von Chamberlain (sicher auf Churchills Rat) hinzugezogene Arzt hat ihm anerkennend klargestellt, daß chronische Verstopfung nicht so selten zu beobachten ist. Der Arzt heißt übrigens Schlieflinger (1).

Französischer Protest in London

Genf, 1. August.

Die französische Regierung hat eine weitere Protestnote nach London übermittelt. Diese befaßt sich mit den beiden französischen Petroleumtransporten „Rhone“ und „Melpomene“, die zusammen 25 000 Tonnen fassen. Diese beiden Schiffe besaßen sich zu Beginn des Waffenstillstandes im Hafen von Alexandria und wurden von den Engländern geraubt. Die erste Aufforderung der französischen Regierung, die Schiffe auszuliefern, hat die englische Regierung zurückgewiesen. Die nun vorgelegte französische Protestnote betont, daß die Ladung der beiden Schiffe für Frankreich gerade im gegenwärtigen Augenblick lebenswichtig ist und nur zum eigenen Bedarf Verwendung finden soll.

Ringzermalnungen

Die stonatische Hauptstadt war der Schauplatz einer Großkundgebung, auf der Ministerpräsident Dr. Lutz und Innenminister Sano Nach über die Bedeutung der Salsabauer Reise der stonatischen Staatsmänner und der durch die Regierungsbildung einaeitigten neuen Vers der stonatischen Innenpolitik sprachen.

Der rumänische Außenminister Manolescu gab eine Presseerklärung ab in der er u. a. betonte, daß der Ministerpräsident und er in Deutschland und Italien eine sehr gute Aufnahme gefunden hätten.

Der Handelsattaché der rumänischen Gesandtschaft in Rom ist im Rahmen der von Bularek ergriffenen Personalmaßnahmen abberufen worden, weil er Tude ist.

Wie der amtliche ungarische Nachrichtenendienst meldet, hat Mussolini für die Sowjetrusslandstation in Ungarn der Gemäßnis des Reichsermessers eine Summe von 10 000 Lire überwiesen.

Dienstag nachmittags triffen erneut zwei Bombenflugzeuge Gibraltor im Schutze einer Wolkendecke an. Die Nationalität der Flugzeuge ist unbekannt. Die enarische Flak trat ohne Erfolg in Tätigkeit. Die Bomben explodierten im Hafengebiet.

Wie aus Akron (Ohio) gemeldet wird, sich ein Ueberlandautobus an einem unregelmäßigen Fahrplan mit einem Einbahnverkehr zusammen. Dreißig Anfahren des Autobus wurden geteilt.

London beschließt: Gesamt Europa wird blockiert

Freie Annahm der Riraten - Kontrolle aller Atlantikschiffe - Frankreich feindliches Gebiet

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 1. August.

Englands Blockade gegen Gesamt Europa einschließlich Spanien und aller übrigen neutralen Länder ist nunmehr offiziell. Die neue englische Blockadeannahme wurde im Unterhaus von dem Minister für wirtschaftliche Kriegführung, Dalton, bekanntgegeben. Er wies zur Begründung der neuen Maßnahme darauf hin, daß die Deutschen ihre Küstenlinie außerordentlich ausgedehnt hätten, was die Bedingungen der englischen Blockade stark veränderte. (1) Freilich müßte man jetzt alle Schifffahrt über den

Atlantik kontrollieren. Das würde bedeuten, daß sehr viele Schiffe der englischen Marine ihrer eigentlichen Aufgabe entzogen würden. Deshalb hat sich die Regierung zur Umdeutung des Handelskontingents auf alle Güter von Übersee für alle europäischen Häfen entschlossen, einschließlich Nordafrika. Alle Fracht ohne Passieret werde künftig beschlagnahmt. Das gleiche solle für Ausfuhrgüter aus Europa gelten.

Dalton behauptete, daß trotzdem keine Ausbeutung der eigentlichen Blockade gegen neutrale Länder vorliege. (1) Die Maßnahme würde dem ehrenhaften Handel helfen und nur

denen, die der englischen Blockade ein Schicksal entgegen wollten, das Leben lauer machen. Leider, so betonte der Blockademinister, ist es nicht möglich, daß die englische Regierung sich schließen müßte, ganz Frankreich und auch die französischen Gebiete in Nordafrika als feindliche Gebiete zu behandeln. Daher gab noch eine geordnete Erklärung über die Lieferverhältnisse nach Spanien ab, die bis im ersten Jahrbjahr 1940 bedeutend erhöht hätten. Er kündigte an, daß Beamte der englischen Blockadebehörde zu Verhandlungen nach Madrid gehen würden, denn Spanien eigne Bedarf solle — angeblich! — gedeckt werden. Handelsreis für weitere Lieferungen aber würden nicht gegeben werden.

Die britischen Riraten meßen sich also an den gesamten europäischen Handel zu blockieren und selbst die nichtkriegführenden Staaten unter des Diktat der plutokratischen Weltverwirrer zu zwingen. Wer nicht pariert, wird hungerselos bestrafen. Die Freiheit dieser Seeräuberinnen ergibt sich aber nicht ohne weiteres, daß sie auch alle überseeische Wäse treffen, für die der Handel mit Europa wirtschaftlich unangehörig wichtig ist. Und dann noch es diese Riraten nach, von Freiheit der Wäse und Notwendigkeit des internationalen Handels zu sprechen! Diese werden erst dann hergestellt sein, wenn Englands Macht zerbrochen ist!

Norweger zum Wehrdienst gezwungen

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 1. August.

Die von der gestohlenen norwegischen Regierung Ankauf von London beschlossene Zwangsrekrutierung aller Norweger in England hat nicht nur in der norwegischen, sondern auch in der dänischen und schwedischen Presse Erbitterung hervorgerufen. Bemerkenswert ist, daß die norwegischen Kritiker auch der Verleugung König Haakon nicht schenken und daß man seine Ankauf von London als einseitig entscheidend für ihr Verhältnis zum norwegischen Volk und Staat ansieht. Im einzelnen wird hier noch bekannt, daß nach der auf Befehl Churchills vorgenommenen Anordnung der „Regierung“ Ankauf von London mehr über Machtmittel noch über irgendwelche Regierungsbefugnisse verfügt, als die norwegische Regierung in London. Die Ankauf von London hat sich in der norwegischen Presse als einseitig entscheidend für ihr Verhältnis zum norwegischen Volk und Staat ansieht. Im einzelnen wird hier noch bekannt, daß nach der auf Befehl Churchills vorgenommenen Anordnung der „Regierung“ Ankauf von London mehr über Machtmittel noch über irgendwelche Regierungsbefugnisse verfügt, als die norwegische Regierung in London.

Nun auch weibliche Seefahrerinnen

Neunort, 1. August.

In der amerikanischen Presse veröffentlichte Bilder aus England liefern den unumstößlichen Beweis für die ungeheuerliche Tatsache, daß nunmehr auch die englischen Frauen zu Seefahrerinnen ausgebildet werden. So brachte der „Newport-Mirror“ das Bild eines weiblichen Parlamentsmitgliedes. Die Lady liegt auf dem Bauch und hält ein Geschütz in der Hand. Die Interaktion des Bildes verleiht, daß diese Dame mit zehn Schiffen fliegen werden und somit für würdig befunden wurde, in das Frauenkorps zum Abhängen der Fallschirmtruppen aufgenommen zu werden. (1) In einer anderen Ausgabe bringt daselbstes Blatt gleich eine ganze Bilderie über die weiblichen Seefahrerinnen, von dem Bild der britischen Pilotinnen offenbar die Rettung ihrer brüchig gewordenen Herrschaft zu sprechen.

Polthianer Lohian gibt zu

Washington, 1. August.

Der britische Polthianer in den Vereinigten Staaten, Lord Polthian, erklärte, innerhalb der nächsten fünf Wochen würden 1200 englische Kinder in den Vereinigten Staaten einreisen. Die Gesamtzahl der Kinder, die aus England nach den Vereinigten Staaten emigrieren werden, wird wahrscheinlich 50 000 erreichen, wenn die Vereinigten Staaten Schiffe zur Verfügung stellen.

Mit dieser Erklärung gibt der edle Lord den britischen Empire in Washington preis, offen zu erkennen, daß die plutokratischen Wäsehaber Englands gar nicht die Absicht haben, die Kinder der breiten Wäse des englischen Volkes die Schrecken des Krieges zu ersparen. Innerhalb einer Bevölkerung von 45 Millionen ist auch die Zahl von 50 000 Kindern so verhältnismäßig gering, daß es sich dabei nur um die Kinder der plutokratischen Ausbeuterfamilie handeln kann. Die Bevölkerung weniger als 1 v. H. des englischen Volkes ausmacht, dafür aber alle politische Macht und allen Reichtum des Empires in sich vereint. Daß noch die Emigration dieser Sprößlinge der bevorrechteten Klasse nach dem Einzug in die Vereinigten Staaten als „Kriegsleistung“ gemacht wird, die auf Grund der Neutralitätsgesetze nicht anlaufen dürfen, kann als eine erregende Bekräftigung für den immer „atmosphärischer“ werdenden englischen Schiffsraumangel gewertet werden.

Der Duce dankt dem Führer

Berlin, 1. August.

Der Duce hat auf das Gebetsbuch der kommunistischen Partei des Führers telegraphisch folgende Antwort an den Führer gerichtet: „Ich danke Ihnen sehr für die Güte, die Sie mir anlässlich meines Gebetsbuches überlassen haben. Alle meine Gedanken und die italienischen Völker sind auf das eine Ziel gerichtet, das, welches Sie in Ihrem Gebetsbuch erwähnen: Zu Siegen! (gez.) Mussolini.“

Zuspikung des Konflikts London-Tokio

England will den Zusammenstoß im Fernen Osten hinausschieben

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 1. August.

Die Japaner haben als Antwort auf die Londoner Proteste weitere Erklärung verfaßt. Eine Reuter-Meldung aus Shanghai berichtet, daß dort Nachrichten über zwei weitere Reaktionen eingegangen seien. Der englische Botschafter in Tokio hat in neuen Veröffentlichungen Aufklärung über die Umstände bei dem Tode des Reuter-Berichters Cox verlangt, von dem die gesamte englische Presse als von einem „außerordentlichen Selbstmord“ spricht. In zwei Einblättern wird sogar ausdrücklich gesagt, kein Engländer glaube an die japanische Darstellung eines Selbstmordes. „News Chronicle“ legt voraus, daß die englischen Proteste auf den neuen japanischen

Außenminister sicher keinen großen Eindruck machen würden. Die Verhaftungsaktion unmittelbar nach dem mikhaiden Verzug des englischen Botschafters, die genaue Richtung der japanischen Außenpolitik zu erfordern, bewerte die Berechtigung dieser Zweifel. Das Londoner Blatt berichtet laut jammernd, welche verlockenden Angebote England angeblich an Japan gerichtet habe: vor allem wirtschaftliche Konzessionen mit Überlassung gewisser Wäse, die nach der englischen Spekulation für Japan größeres Interesse haben sollten als ein Angriff. Berühmter gelang der „New Chronicle“ zu der pessimistischen Voraussetzung, daß trotz aller Versuche Englands, einen Zusammenstoß im Fernen Osten zu verhindern oder hinausschieben, die Beziehungen sich in den nächsten Wochen zuspikung würden.

Neue britische Nahost-Intrigen

Duff Cooper in Palästina? - Beirut lehnt entschieden ab

(Drahtbericht unseres Vertreters in Athen)

Athen, 1. August.

Hat England einen groß angelegten Versuch unternommen, in den französischen Mittelmeer-Kolonien und Mandaten Intrige zu spielen? Nach der Ansicht, die sich Duff Cooper, der Lord Gort in Algerien, befinden, sind beide Herren nicht etwa auf kürzestem Wege nach London zurückgekehrt. Sie haben vielmehr ihre Reise ins östliche Mittelmeer fortgesetzt und sind, nach hier einlaufenden Meldungen, in Palästina eingetroffen. Man kann sich denken, daß die dortigen Verhältnisse, nach den Veränden im Tauschen von Haifa, etwas festlich geworden sind, zumal auch die Intrige unter den dortigen Arabern wieder aufgenommen hat.

Duff Cooper und Lord Gort werden außerdem nach Transjordanien weiterfahren. Der Emir, der bisher im Solde Englands stand, scheint angezogen zu sein an die anstehenden Machtverhältnisse im schwandend geworden zu sein; jedenfalls hält man es in London für zweckmäßig, ihn wieder etwas stärker zu kontrollieren.

Die Aufgabe Duff Coopers scheint aber noch weitreichender zu sein. Es verlautet, daß er die Absicht habe, auch Damastus und Beirut anzuschauen. Er habe die Absicht, sich mit dem

Oberkommandeur des französischen Mandatslandes Syrien, Puaux, in Verbindung zu setzen und auch eine Rücksprache mit den französischen Generalen der Nahostarmee herbeizuführen.

Von diesem Endziel seiner Mittelmeer-Reise aus gesehen, erhält der Versuch Duff Coopers, in Algerie die Verbindung mit den Franzosen aufzunehmen, eine ungewöhnliche Bedeutung. Man fragt sich, ob England eine neue große Intrige anspanne, oder ob es Duff Cooper nur darauf ankomme, die bei Aleppo eingeschlossenen Engländer auf dem Verhandlungswege freizubekommen. Berühmter erklärte schon jetzt, daß die eine Einreise Duff Coopers und Lord Gorts auf keinen Fall dulden werden. Aber noch ist nicht genug zu erkennen, welche Rolle während dieser merkwürdigen Reise etwa der französische General Mitchell auf der spielen wird, und in welcher Weise sich auch der General Wauell, der Kommandierende der englischen Nahostarmee, einzuhalten gedenkt. Die Reise des bisherigen englischen Informationsministers ins Mittelmeer steht jedenfalls nach dem dreifachen Einmischungsverbot in Algerie in einem leichten Licht und wird sowohl in den neutralen Staaten als auch in den überhaup nicht als getarnt angesehen. Es kam zu dem grauenollen „Hungermärschen“. Der Premierminister Baldwin war es bekanntlich, der „keine Zeit“ hatte, um die Arbeitslosen zu empfangen; aber er hatte Zeit, seinem Familienunternehmen, dem Baldwin und Sons Stahlwerken, große Staatsaufträge zuzusichern. Indessen, der heutige Premierminister Winston Churchill hat sich auch in dieser Beziehung das tollste Spiel gespielt. Er hat einmal geschrieben, vom natürlichen Standpunkt aus seien die Redereien über die Arbeitslosigkeit übertrieben. Arbeitslosigkeit hat es in England immer gegeben, die Arbeitslosigkeit ist eine moderne Krankheit“. Herr Churchill wollte mit einem Abschlüssen darüber hinweggehen. Dieser Heuchler, der ein Sohn der obersten Kaste ist, hat es trotzdem fertig bekommen, sich mit den sogenannten Arbeiterführern zu verständigen. Mit Recht hat man die dauernde Arbeitslosigkeit als die größte Schande des heutigen Englands bezeichnet. Sie ist zugleich das erbitterte Verdammungsurteil über die englische Demokratie, über eine Regierungssystem, dem die Reichen zu nichts verpflichtet, und dem Armen förmlich anheimstellend, sich kein Brot „in Freiheit“ zu suchen. Wie es um diese Demokratie in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt das Buch von Dr. Wilhelm Piehl, der — wie wir bereits berichteten — unter dem Titel „Die Dokumente der Arbeiterbewegung“ die englische Demokratie im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ergründen ist.

3,5 Millionen haufen in Glendquartieren

(Fortsetzung von Seite 1)

ein doppelt so hohes Einkommen besitzt, wie die große Schaar seiner sämtlichen Bergarbeiter. Der Verzug von Familien erhält lediglich aus der Verpadung seines Grund und Bodens im Kohlenrevier eine Jahresrente von 20 bis 25 Millionen Mark; aber das ist nicht ein Einzelfall. Ueberhaupt ist der größte Teil des englischen Bodens in der Hand weniger Personen. Von einem englischen Staatsmann ist einmal mit der üblichen heuchlerischen Selbsterkenntnis, die nie zu etwas geführt hat, gesagt worden, ein Drittel des Landes gehört im Privateigentum der Mitglieder des Oberhauses. Daher ist die Macht der Lords unersichtlich groß, daher auch die landwirtschaftliche Ausnutzung des englischen Bodens so gering. Die Lords haben eine rationelle Verwertung ihres Grundbesitzes nicht nötig; das Wohlgehen der anderen kümmert sie nicht.

England ist deshalb auch nie mit dem Problem der Arbeitslosigkeit fertig geworden. Obwohl es eine hohe Zahl Engländer gibt, die von ihren Renten leben oder von den Pensionen, die sie aus den unterdrückten Kolonien erhält, ist das reichste Land nicht fähig, die Erwerbslosen zu beschäftigen. Das Land war nach dem Weltkrieg nicht ausgeräumt und nicht wirtschaftlich hilflos gemacht worden wie Deutschland. Es befand eine feste, mit großen Personen ausgeatmete Wirtschaft, trotzdem laut die Arbeitslosigkeit in den zwanzig Jahren seit dem Ende des Weltkrieges nie unter eine Million, sie betrug meist einmahl Millionen, ab darüber. Auch haben englische Arbeiterführer früher bewiesen, daß die Zahl der Arbeitslosen tatsächlich jeweils eine Million über der amtlichen Statistik liegt, also mindestens händig zwei Millionen betragen hat. Wenn man bedenkt, daß dieses Land seit zwanzig Jahren ununterbrochen umkämpft und daß Menschen alt und grau werden, aber in ihrem Leben gerechte Arbeit gefunden zu haben, dann wird das Verbrechen der englischen Demokratie erst richtig klar.

Dieses Verbrechen vollzog sich in der gleichen Zeit, in der es für die Oberklasse eine Selbstverständlichkeit war, Vergnügungsteifen nach

Ägypten oder Westindien zu unternehmen. Warts galt als Wochenendausflug. Die Reize und die Wäse war eine Gewandtheit. Die Parties während der Londoner Saison konnten nicht glanzvoll genug sein. Wenn der „Society“-Berichterichter abschwärzte, daß auf einer Garten-Party die Blumen auf der Tafel in Schalen aus purem Gold lagen, so wurde offenbar niemand nachdenklich an den Untergang des babylonischen Reiches erinnert, an einen Untergang, der durch Dummheit, Trägheit und Dummheit hervorgerufen wurde. Für die englischen Arbeiter ist es ganz allgemein lange überhaup nicht als getarnt angesehen. Es kam zu dem grauenollen „Hungermärschen“. Der Premierminister Baldwin war es bekanntlich, der „keine Zeit“ hatte, um die Arbeitslosen zu empfangen; aber er hatte Zeit, seinem Familienunternehmen, dem Baldwin und Sons Stahlwerken, große Staatsaufträge zuzusichern. Indessen, der heutige Premierminister Winston Churchill hat sich auch in dieser Beziehung das tollste Spiel gespielt. Er hat einmal geschrieben, vom natürlichen Standpunkt aus seien die Redereien über die Arbeitslosigkeit übertrieben. Arbeitslosigkeit hat es in England immer gegeben, die Arbeitslosigkeit ist eine moderne Krankheit“. Herr Churchill wollte mit einem Abschlüssen darüber hinweggehen. Dieser Heuchler, der ein Sohn der obersten Kaste ist, hat es trotzdem fertig bekommen, sich mit den sogenannten Arbeiterführern zu verständigen. Mit Recht hat man die dauernde Arbeitslosigkeit als die größte Schande des heutigen Englands bezeichnet. Sie ist zugleich das erbitterte Verdammungsurteil über die englische Demokratie, über eine Regierungssystem, dem die Reichen zu nichts verpflichtet, und dem Armen förmlich anheimstellend, sich kein Brot „in Freiheit“ zu suchen. Wie es um diese Demokratie in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt das Buch von Dr. Wilhelm Piehl, der — wie wir bereits berichteten — unter dem Titel „Die Dokumente der Arbeiterbewegung“ die englische Demokratie im Auftrage des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ergründen ist.

Der Duce dankt dem Führer

Berlin, 1. August.

Der Duce hat auf das Gebetsbuch der kommunistischen Partei des Führers telegraphisch folgende Antwort an den Führer gerichtet: „Ich danke Ihnen sehr für die Güte, die Sie mir anlässlich meines Gebetsbuches überlassen haben. Alle meine Gedanken und die italienischen Völker sind auf das eine Ziel gerichtet, das, welches Sie in Ihrem Gebetsbuch erwähnen: Zu Siegen! (gez.) Mussolini.“

Familiennachrichten

Wir freuen uns über die Geburt unseres 3. Kindes, eines gesunden Mädchens

Ottmann Grünefeld und Frau
geb. Pollmann.

Silberneuland I, 31. Juli, z. St. Städt. Krankenhaus Norden.

Ihre Eheschließung geben bekannt

Tierzuchtdirektor
Adolf Köppe
Dr. agr. **Fanni Köppe**
geb. Fortshoff.

Norden, Norddeicher Str. 16
August 1940

Räthe-Wilma

Uns wurde heute ein gesundes Mädel geschenkt. In dankbarer Freude

Wilhelm Heise und Frau
geb. Schling

Neermoor-Kolonie, den 30. Juli 1940.

Wir freuen uns über die Geburt unserer Almu Lucie

Pastor coll. Gerhard Zwißers und Frau

Lotte, geb. Soeken

Schüttorf (Hann.), 30. Juli 1940

Filsom, den 31. Juli 1940.

Heute morgen nahm der gnädige Gott meinen lieben Mann, unseren Onkel und Schwager

Malermeister

Johann Ellts Wilken

im 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Johanna Wilken, geb. Ebkes
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 3. August 1940, nachmittags 1 1/2 Uhr.



Weener, den 1. August 1940.

Am 30. Juli verschied nach schwerem Leiden unser liebes Mitglied

Kilkeline Buseman
geb. Antons

Ihr Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

NS-Frauenchaft Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Weener.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Anton Phölstede

sprechen wir auf diesen Weg, insonderheit der Kameraderatschaft Ihrhove, unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Kinder

nebst Angehörigen.

Ihrhove, den 31. Juli 1940.



Betr.: Beutenpferde

Die bislang ausgestellten Dringlichkeitsbescheinigungen zum Ankauf eines Arbeitspferdes sind für den Ankauf von Beutenpferden (Beutenpferden usw.) ungültig. Inhaber solcher Bescheinigungen, die sich noch nicht in die Bewerberliste für Beutenpferde eingetragen bzw. schriftlich oder mündlich Antrag gestellt haben, werden aufgefordert, sich baldmöglichst zu melden. Den eingetragenen Bewerbern wird die Bescheinigung überandt.

Kreisbauernschaft Leer.

Vor dem Marsch die Füße pflegen!
Wundlaufen • Fußschweiß
verhüten und beseitigen
Gehwol
Dose 40, 80, 90 Pl. in Apoth. u. Drogerien
»Gehwol« gehört ins Feldpost-Päckchen!

PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIELE

Von heute, Donnerstag, bis einschließlich Montag.
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8 Uhr.

Heinrich George

Der Postmeister

Eine künstlerische Tat. Ein Erlebnis für Millionen. Ein Gustav-Uccley-Film der Wien-Film und Ufa, nach der gleichnamigen Novelle von A. S. Puschkin, mit Hilde Krahl, Siegfried Brauer, Hans Holt, Ruth Hellberg, Margit Symo. Nach dem aufsehenerregenden Filmwerk „Mutterliebe“ gelang dessen Schöpfer ein neuer, genialer Wurf!

Die neueste Wochenschau.

Sonnabend
Nachmittag-Vorstellung.
Anfang 4.30 Uhr.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntag

Jugendvorstellung

Der ewige Quell

Freitag, Sonnabend, Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr.

Brigitte Horney, Olga Tschschowa,

Bereite Hände

Eine wundervolle Dichtung in Bild und Ton. Ein hervorragendes Filmwerk, das unvergänglich bleiben wird.

In den Hauptrollen:
Brigitte Horney, Olga Tschschowa, Ewald Balsler, Carl Raddatz, Paul Dahlke.

Nur ein Tümpel

Die neueste Wochenschau. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Sonntag

Jugendvorstellung

Anfang 2 Uhr.
Mieter Schulze gegen alle

Die Milchansuhr

Geisfelde, Geisfelderfeld

ist zum 1. September 1940 neu zu vergeben. Schriftliche Angebote sind bis zum 10. August bei uns abzugeben. Milchversorgung Leer i. Dstfr. Betrieb der Molkerei Thrhove. Fernruf 2863.

Filmstelle Vega

Am Freitag, dem 2. August 1940, 8 Uhr abends,

Unsterblicher Walzer

Nachmittags 3.30 Uhr: Jugendvorstellung.
Vorverkauf: Poppens Buchhandlung.

Aurich in Ostfriesland

Am Dienstag, dem 6. August

Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt

Vormarkt am 5. August

Am Freitag, dem 2. August, und Sonnabend, dem 3. August, bleibt mein

Geschäft geschlossen.
J. S. Muin, Thren

Schleppharren, Fliegendraht, Handhaken, Metallagen, Metallbohrer, Raffertlingen, Rammzwecke, Tets, Pferdeleinen, Zugstrangen, Peitschen, Bohngarn, Stuhlische, Mauleisallen, Spatenstiele, Geflügelmarken u. Ringe, Sturmlaternen vorrätig.

Wilhelm Müller, Detern.

Junge, helle, schwarzbunte Kuh aus der Weide abhandlungsgelommen.
Frau S. Nehus, Vega, Ritterstraße 12.

Zu verkaufen

Zu verkaufen ein dreijähriger

Zuchtswallach

(Raltblut).
Friede Janssen, Hauptsturmführer,
St.-Siedlung Bettum Nr. 4

Zunge hochtragende

Stammkuh

und junges hochtragendes

Stammrind

zu verkaufen. H. J. Heeren, Thrhovesehn 1.

Zu verkaufen 2 1/2-jähriger

Hengst

H. de Frecse, Weenermoor.

Eine 9-jähr. voll eingetragene belegte offse. Stute mit Hengstfüßen (v. „Moon“) oder ein

3-jähriger Wallach nach Wahl zu verk. Beide sind eins und zweispännig gefahren. H. Klod, Weithauersehn, Kreis Leer, I. S. B.

Zwei schwere, Anfang September folgende

Färren

verkauft H. S. Aenten, Siebestad bei Holtland.

1 flotte Kuh

mit guter Milchleistung zu verkaufen.
Johann de Vahr, Al. Kemels.

Fertel

zu verkaufen.
W. Rating, Hollen.

Sieben Wochen alte

Fertel

zu verkaufen.
Hermann Broers, Veenhufen.

Zu verkaufen eine gute, flotte

Färse

H. Borchers, Threhovesehn.

Bräma Fertel

zu verkaufen.
Frau Lüden, Mooräder.

Zu verkaufen eine milchig.

Biege

Bohs, Diethoff, Veenhufen 122.



Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude
Kreis Leer

Wir erleben eine Sendung

„Allerlei von 2 bis 3“

wie wir sie so oft im Deutschlandsender erleben kommt
Herbert Jäger konfieriert am Flügel das Programm: Hanno Pietsch am Mikrofon

Wir hören: **Helmut Moenicke**, den bekannten Accordeon-Virtuos
Erika Koester, die Soubrette vom Theater des Volkes
Alfred Grunnert, den Tenor vom Meistersextett
Ingrid Larsen, die bekannte Saxophon-Virtuosin
Ernst Suppek, den bekannten Rundfunkhumoristen
Leonore Bader, die bekannte Rundfunkparodistin usw.

August
5
Montag
20.30 Uhr
im Tivoli
in Leer

Eintritt: RM. 3.00 numerierter Platz, RM. 2.00 numerierter Platz, RM. 1.00 unnumerierter Platz.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt, Buchhandlung Schuster, Kreisdienststelle, Viehhof.

Stellen-Angebote

Für Haushalt mit 2 Kindern suche baldigst ein fleißiges, kinderliebes
Mädchen
in angenehme Dauerstellung, nach Möglichkeit mit Kochkenntnissen.
Frau B. Buns, Bad Zwifelhagen, Langenstraße. Fernruf 123.

Mehrere Zeitschriftenvertreter
innerhalb ganz Ostfrieslands gesucht (neben- und hauptberuflich).
Friedrich Caspers, Leer/Ostfriesld., Hindenburgstr. 20.

Tüchtiges Tagesmädchen
zum 1. September gesucht. Vorzuziehen am 6-7 Uhr. Gehalt, Menschaft, Leer, Wieringastraße 6.

Nach Berlin-Dahlem wird für einen Villenhaushalt ein lauberes

Gausmädchen
gesucht. Näh. Auskunft erteilt Frau Maria Emebing, Papenburg (Ems), Hauptkanal links 61.

Umständehalber für jungen Haushalt freundliches, sauberes, junges
Mädchen
gesucht, welches lohn kann. Nicht unter 20 Jahre alt.
Frau Heinz Hubart, Rarel i. D., Mühlenstraße 34, Ruf 226.

Wegen Krankheit gesucht
2 Hausachhilfsinnen
für Küche und Haus.
Kapes Kefaurant, Oldenburg i. D., Seilgengestwall.

Zu kaufen gesucht
Sachsmotorrad, 98 ccm, zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter C 3600 an die D.Z., Embden.

Zu kaufen jede Menge Johannisbeeren
Abnahme Freitag, Montag und Dienstag
Raul Sincichs, Augustsehn

Sapere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielt folgende Soldaten das Eiserne Kreuz II. Klasse:

Gefreiter Otto Leibig aus Leer, er erhielt auch das Verwundetenabzeichen und kämpfte auch bereits im Weltkriege mit.

Unteroffizier Hans Többers aus Aurich; Feldwebel G. Ennen aus Niepe.

Unser ostfriesische Heimat beglückwünscht ihre tapferen Söhne für den rühmlichsten Einsatz vom Feinde!

Grengräber sind keine „Andenten“

Nach den letzten englischen Luftangriffen konnte verhältnismäßig in den davon betroffenen Gebieten beobachtet werden, daß eine lebhaftige Suche nach Spreng- und Leuchtstoffen der zum Abwurf gelangten Spreng- und Brandbomben und Fallbombräten einsetzte. Gegen diesen Eifer wäre nichts einzuwenden, wenn das auf diese Weise zusammengetragene Material dort abgeliefert würde, wo es hingehört — nämlich dem nächsten Polizeirevier. Inbald hat sich aber allem Anschein nach für berechtigt, derartige Fundstücke als interessante „Andenten“, die dann im Kreise der Freunde und Bekannten als selbstverständliche Schmuckstücke herumgereicht werden, zu behalten. Die Fundstücke bilden wertvolles Material aus dem Fundstücke über Art, Größe, Konstruktion und Wirkungswerte der vom Feind benutzten Kampfmittel gezogen werden können. Wer seine Fundstücke von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erkennt sofort, wie völlig verfehlt es ist, derartige „Andenten“ zu behalten. Insbesondere müssen Bomben, Fallbombräten, Abwurfvorrichtungen oder Teile davon unbedingt und zwar sofort abgeliefert werden.

Das kommende Wochenende steht wieder im Zeichen einer Ausstellung für das Deutsche Rote Kreuz. Für unsere verwundeten Soldaten halten wir alle ein würdiges Opfer bereit!

Kohlen richtig einlagern! Erfahrungsgemäß gehen jährlich größere Mengen Brennstoffe durch Selbstentzündung infolge falscher Lagerung verloren. Nachdem nunmehr die Sommerernte eingeleitet hat, erscheint es zweckmäßig, auf eine richtige Brennholflagerung hinzuwirken. Bei der Lagerung werden vorwiegend folgende Fehler gemacht: Kohlenhaufen oder Vorräte werden nicht vor Regen einlagern bereitgestellt und bilden so gefährliche Quellen für Brandherde. Beim Einlagern durch Kalksteinen ist häufig die Feuchte zu groß, so daß übermäßig viel Wasser entweicht. Die Lagerung wird oft nicht genügend durchlüftet. Bräunung des ohne Luftzutritt getrockneten, so daß eine entsprechende Kohlensäure nicht erfolgen kann. Steinböden und Kisten werden häufig zur Vermindeung der Staubbelastung angefeuchtet; hierdurch wird die Gefahr einer Selbstentzündung wesentlich erhöht. Es ist also empfehlenswert, bei der Einlagerung die folgenden Gesichtspunkte weitestgehend zu berücksichtigen, um eine entsprechende Einlagerung für den Winter sicherzustellen.

Freilegung der Kündigungsfrist für Kriegsausschüßlinge. Die Kündigungsfrist für alle Kriegsausschüßlinge ist auf öffentlichen Dienst hatte der Reichsfinanzminister kürzlich auf zwei Wochen vor Monatsanfang verlängert. Seit hat der Minister erlassen, daß die Kündigungsfrist nur auf einen Monat verlängert wird, wenn die Kündigungsfrist nicht länger als vier Monate läuft. Nach einer längeren Beschäftigungszeit beträgt die Kündigungsfrist einen Monat.

Wo sollen unsere Gefallenen ruhen?

Last ihnen den Ehrenplatz an der Seite ihrer Kameraden!

○ Schuster an Schuster, wie sie gekämpft haben, ruhen unsere toten Soldaten in der Erde, die sie ihrem Blut geweiht haben. Wie sie ausruhten, in Reich und Glied, liegen sie nebeneinander, ob Offizier, ob Mann. Der Tod kennt keine Rangunterschiede mehr. Sie sind nur noch Kameraden. Das Band, das sie im Leben verknüpfte, hat sie im gemeinsamen Tod noch fester verbunden.

Gewiß, man versteht es, daß manche Mutter, manche Frau, die ihr Liebste und Bestes dem Vaterlande opferte, den Sohn, den Gatten, nun im Tode wieder bei sich in der Heimat haben möchte. Aber hat sie ein Recht, den toten Soldaten an den Reihnen seiner Kameraden zu reihen? Tritt an die Gräber, und wie geheimnisvolles Raunen klingt es Dir entgegen: Laß mich hier ausruhen von Kampf und Streit, hier bei meinen Kameraden mit denen ich antrat, um für euch und uns den Sieg an die Fahnen zu heften. Es ließe den Geist unserer Tage schmachvoll verkennen, wollte man die toten Soldaten, die ihm folgten, Organisationen haben, damals in heiligem Eifer, die sie möglichsten getan, den gefallenen Kriegen in Feindesland eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Aber ihre Kraft reicht nicht aus. Der damalige Staat verlagte ihnen die Unterbringung, die das Opfer der gefallenen Soldaten verdient. Die Feiern des Verfalls der Verträge machten es schwer, sich um die Gräber zu kümmern, wie man es gern wollte. Das nationalsozialistische Deutschland sieht es als seine heilige Pflicht an, den Opfern des Krieges

die Ehre zu erweisen, die ihres Einflusses würdig ist. Darum hat die Wehrmacht die Betreuung der Soldatengräber übernommen. Ehrenfriedhöfe werden errichtet oder neu aus dem Weltkrieg bestehenden angegliedert. Hier erhält jeder Gefallene, dessen Umklebung von seiner ersten Grube notwendig ist, in einem Gange sein Einzelgrab. Steine auf jedem Hügel werden für alle Zeiten seinen Namen, Truppenteil, Heimatort, sein Alter und seinen Todeszeitpunkt festhalten. Nicht des unbekanntenen Soldaten wollen wir an diesen Stätten gedenken. Jeder einzelne soll weiterleben. In seinem Grab wollen wir jedem einzelnen im Geiste die Hand reichen zum Dank und Gelübde.

Denn das sollen diese Ehrenfriedhöfe mit ihren weit in die Lande ragenden Mahnmalen werden: Wallfahrtsstätten, die spätere Geschlechter herausrufen zu heiligem Gedenken. Entel und Knecht werden ihren tapferen Ahnen aufliegen und an seinem Grabe seines Stutes in sich verpflichtend bewußt werden. Die ganze Nation wird hierher wallfahren, Jünglinge und junge Soldaten. Hier werden sie den Geist prüfen, der die Männer befeuert, den Geist großer Einlaberlichkeit für Deutschlands Ruhm und Größe, den Geist treuer Kameradschaft, der sie auch noch im Tode umfassen soll. Darum deutsche Mütter und deutsche Frauen, deutscher Sohn und deutsche Töchter, laßt den teuren Toten da ruhen, wo sein Ehrenplatz ist, an der Seite seiner Kameraden. Laßt ihn neben den Männern, mit denen er gemeinsam kämpfte, blühte und siegte!

Der Schaffende — ein Soldat des Betriebes

Verarmung der Betriebsführer und -obmänner in Leer

○ Auf Einladung des Kreisobmanns der DAF kamen gestern nachmittag die Betriebsführer und die Betriebsobmänner Leers im Saal des Parteihauses zusammen.

Kreisobmann Lütken sprach über die Leistung der Betriebe in der Kriegszeit. Im allgemeinen würde man sagen, daß die Betriebe die Aufgaben, die Führer und Volk ihnen gestellt haben, erfüllen. Reibungslos vollzog sich die Umstellung von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft. Gewisse Härten für die Betriebsmitarbeiter liegen sich dabei nicht vermeiden. Dies Härten sind Lohnstop, Verbot von Arbeitsplatzwechseln und die Dienstverpflichtung. Es waren notwendige Maßnahmen, um die Wirtschaft in Ordnung zu halten. Die Schaffenden erwießen im bisherigen Verlauf des Krieges eine große Gefolgschaft. Sie trugen zum Führer, hieraus muß sich die besondere Sorge des Betriebsführers für seine Gefolgschaftsmitglieder ergeben. Darum muß der Betrieb in der Kriegszeit seinen Blick die Aufgabe der früheren Friedenszeit verlassen. Die Gemeinschaft zwischen der Betriebsleitung und der Gefolgschaft ist gebildet worden. Die Betriebe, sind neuzeitlich technisch ausgestattet. Die Folge ist, daß nun trotz größerer Einberufungen die Leistung in den Betrieben nicht abgenommen ist.

Sieben Jahre lang hat die Bewegung an der westfälischen Erziehung der Volksschulen gearbeitet und hierdurch auch eine notdürftig andere Einstellung der Arbeiter zur Arbeit erreicht. Der Schaffende wurde an seinem Arbeitsplatz ein Soldat des Betriebes und des Volkes. Die jetzt vorhandene Arbeitsdisziplin

darf nicht verloren gehen. Wo Schwierigkeiten in den Betrieben auftreten, muß dafür gesorgt werden, daß durch Einhaltung der DAF die Reibungspunkte beseitigt werden. Der Betriebsführer hat dafür zu sorgen, daß seine Gefolgschaftsmitglieder durch die Karte Beanspruchung ihrer Arbeitskraft keinen gesundheitlichen Schaden erleiden. Der Gesundheitszustand der Schaffenden muß gut bleiben, um seine Leistungsfähigkeit auf der alten Höhe zu erhalten.

Die in den deutschen Betrieben fehlende Kraft darf nicht erlahmen. Noch steht uns der Entlastung bevor. Daher müssen sich die Kräfte noch steigern, damit der Soldat an der Front sieht, daß auch die Heimatfront an der Erringung des Sieges mitwirkt.

Dann sprach Gemeinsekretär Dreißer als stellvertretender Kreisleiter und als Bürgermeister der Stadt Leer. Er wies darauf hin, daß die Haltung der Leerer Betriebe sehr gut sei. Das habe auch der Gauleiter nach seiner Vereidigung des Kreises festgestellt. Voran sein herrliches Märchenbuch, das die Aufgaben der Betriebe und ihre Verantwortlichkeit. Ausführlich ließ sich Gemeinsekretär Dreißer dann über den Luftalarm aus. Aus der Verantwortung für die Bewohner der Stadt fühle er sich verpflichtet, den Alarm in der jetzigen Form fortführen zu lassen. Sobald es sich aber erweise, daß dadurch schwere Nachteile für die Betriebe und ihre Mitarbeiter entstehen, müsse verhandelt werden, die Häufigkeit und die Länge der Alarmzeit zu vermindern. Aber im Hinblick darauf, daß wohl kaum mit einer längeren Dauer der feindlichen Einfälle zu rechnen sei, wolle man verbleiben, den Alarm in der jetzigen Form beizubehalten.

Tödlicher Unfall in Holtrop

Wieder ereignete sich in unserem Kreise ein entsetzlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben geordert hat. Der auf Urlaub weilende Zimmermann B. aus Dietrichsfeld war mit seinem Fahrrad zu Verwandten nach Holtrop gefahren, um sie mit einem freudigen Ereignis in seiner Familie in Kenntnis zu setzen.

Er hatte die Mühseligkeit angetreten, als ihm in Holtrop an der Straßenkreuzung zum Bahnhof ein Fußweg entgegenkam. Er hatte sein Rad nicht in der Gewalt und wurde von dem Fußweg, der von Aurich kam, überfahren und auf der Stelle getötet. Schuld an dem Unfall trifft den Verunglückten selbst, der den Verkehr nicht beachtet hatte und auf so traurige Art den Tod fand. Er hinterläßt Frau und zehn Kinder.

Arbeitsleistung der Soldatenfrauen

Nach dem Befehl soll Soldaten und Wehrmachtsoffizieren die Erlaubnis ihrer Frauen zum Betreiben eines Gewerbes für sich und ihre Hausstandsmitglieder und zur Übernahme einer mit Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung nur in begründeten Ausnahmefällen erteilt werden. Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einem Erlass feststellt, werden mit Ausbruch des Krieges, in dem die Arbeitskräfte der gesamten Nation zur Erringung des Sieges einzusetzen sind, viele begründeten Ausnahmefälle allgemein als gegeben annehmen. Die erforderliche Genehmigung ist daher für die Dauer des Krieges allgemein erteilt. Es wird ermahnt, daß die Ehefrauen der Soldaten und Wehrmachtsoffiziere während des Krieges es als selbstverständliche Pflicht ansehen, ihre Arbeitskraft für kriegswichtige Aufgaben in der Wirtschaft, bei Behörden und Dienststellen oder in Hilfsorganisationen zur Verfügung zu stellen.

Die Prüfung bestanden. Kapitän Hans Hering, Sohn des Reichsbahn-Inspektors H. H. in Laga, bestand in Berlin die Prüfung zum Ober-Konstrukteur der Luftwaffe mit gutem Erfolg.

Annahmevermittlung der Schuhmacher. Geftern fand bei Wübbe Schaa eine Vermittlung der Schuhmachervermittlung statt. Es wurden ein heftige Preise für Reparaturen festgelegt. Der Obermeister mochte allen zur Pflicht, für schnelle und pünktliche Erledigung der Reparaturaufträge zu sorgen.

Verbunkelungsänderung angezigt. Wieder wurde ein häufiger Einnehmer wegen nicht genügender Verbunkelung seiner Wohnräume zur Anzeige gebracht. Wer mehrfach wegen Hebertragung der Verbunkelungsverpflichtung bestraft ist, muß dann rechnen, daß er auch einmal eine Gefängnisstrafe erhält. In anderen Städten ist es schon vorgekommen, daß der Straftäter den Verbunkelungsänderer im dritten Hebertragungsfalle zu mehreren Wochen Gefängnis verurteilt hat.

Schaufensterverbot nun mit verbotlichen Waren. Zu der sehr oft behandelten Frage, ob unverbotliche Waren in den Schaufenstern ausgestellt werden dürfen, hat der städtische Wirt für Wirtschaft und Arbeit für seinen Landbereich eine Regelung getroffen, die auch im übrigen Reich beachtet werden wird. In den Anweisungen heißt es: „Seit einiger Zeit legt man in manchen Geschäften in den Schaufenstern Waren aus, die mit der Bezeichnung „Anfechtungsgegenstand“ oder „Unveräußerlich“ oder „Verkauf“ oder mit ähnlichen Bezeichnungen versehen sind, aus denen hervorgeht, daß man die betreffenden Waren im Geschäft nicht käuflich erhalten kann. Ich habe eine derartige Geschäftspraktik nicht länger für tragbar. Es muß verlangt werden, daß nur solche Waren im Schaufenster ausgestellt werden, die nach der Beförderung auch wirklich gekauft werden können.“

Kein Zwang zu Getränken. Ein bemerkenswerter Urteil fällte das Oberlandesgericht in Kiel gegen einen Kellner, der einem Gasteinen Kuchen ohne Getränke verabreicht wollte. Im Gaststättengesetz ist eindeutig festgelegt, daß jede Weigerung eines Kellners oder Gasthausbesitzers, Speisen ohne Getränke abzugeben, mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bestraft wird. In diesem besonderen Fall muß auch der Einwand des Kellners, daß die Strafbestimmung nur gegen den Inhaber der Gaststätte gerichtet sei und er weitens dem Gast schließlich doch noch den Kuchen gebracht habe, als nicht stichhaltig. Es ist in keiner Weise statthaft, auf den Gast einen Druck auszuüben. Das Urteil gegen den Kellner blieb rechtskräftig.

Unter der Obheitsabler

53. Gefolgschaft 4381 Heidefeld-Beer. Am Freitag, 2. August, tritt die Gefolgschaft um 20.15 Uhr bei. Barzel an.

53. St. Standort Leer. Die 53. St. Standort, die am Sonntag um 20.15 Uhr bei der Barzel an. Am Freitag, 2. August, tritt die Gefolgschaft um 20.15 Uhr bei. Barzel an.

53. Beer, Wählergruppe 2381. Sämtliche Wähler der Gruppe treten am Donnerstag, dem 1. August, pünktlich um 20.15 Uhr beim neuen beim zu der Straße der St. zum Spargel an. Es gelten nur schriftliche Einladungen, die an die jeweilige Wahllokalisierung zu richten sind. Lieberhüter, Schreibzeug und Beiträge sind mitzubringen.

Dr. Emil Kitzler.

Ein wertvolles Heimatbuch

Neue Buchreihe von der Fortschrittsgemeinschaft herausgegeben

Die Fortschrittsgemeinschaft für den Raum Leer-Ems, deren reichhaltige und wichtige Aufgabe es ist, die kulturellen Dinge mannigfaltiger Art unseres Norddeutsches in ihrem Eigenen und ihrer Sonderart zu unterstützen und möglichst, aber wissenschaftlich durchaus verständig herauszubringen, hat hier das Wert eines beachtlichen Mannes aus dem Gebiet der Zeit herausgefunden. An der Buchreihe „Die Heimat“ will, wo die Home Schrift „in klar und beherzt eine erdendliche und kulturelle Grenze gezogen, gegenüber dem allumfassend ausbreitenden Bestreben eines ähnlich anders orientierten norddeutschen Raumes die Erhaltung und klare Bewahrung unseres Kulturraums demgegenüber ist besonders wertvoll. Die Reihe „Die Heimat“ ist ein wertvolles, das die kulturellen Dinge mannigfaltiger Art unseres Norddeutsches in ihrem Eigenen und ihrer Sonderart zu unterstützen und möglichst, aber wissenschaftlich durchaus verständig herauszubringen, hat hier das Wert eines beachtlichen Mannes aus dem Gebiet der Zeit herausgefunden. An der Buchreihe „Die Heimat“ will, wo die Home Schrift „in klar und beherzt eine erdendliche und kulturelle Grenze gezogen, gegenüber dem allumfassend ausbreitenden Bestreben eines ähnlich anders orientierten norddeutschen Raumes die Erhaltung und klare Bewahrung unseres Kulturraums demgegenüber ist besonders wertvoll.

Rudr Schulz hat hier mit geschickter Hand das feinstmögliche Unterfangen glücklich angeht und zuendebracht.

Hermann Almers stand noch bei manchen Vortragsbestimmungen in der Vorstellung eines Dichters im fliegenden Havelord der im Wotan-Schlapphut wie die beiden Münchener Sammler-Genialen Emanuel Geibel und Paul Herbe (Salzhüte) die zeitliche Gegenwart seines Dichtertums darstellte. Herrmann Almers hat bei der gemittelten Liebe zur Scholle auch in die Breite geoffen und hat seinen hohen, edelmutigen Bauernhaus in Rechtenfleck ein Gips-Modell anfertigt, weil er in manchen Zeitströmungen beinahe nur heute möchten wir Hermann Almers nicht mehr als eine unvollständige Persönlichkeit anerkennen. Ein Mann, der während in einer Dichtertum vorantrieb, hat in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Heiligkeit der Heimat hochhält als ein charaktervolles Bildungsverständnis als lernendes Bewusstsein des Liberalismus aufkam, verdient schon eine tiefe Liebe der Nachkommen. Ein Mann der Treue und der tiefen Vorank in einer fremdbildigen moralischen Zeit steht auf, nachdem von Schindler oder aufrecht als Artikel mit dem hellen Weißbild aus der politisch dumpfen Enge ins „Äußere Vaterland“ — eine Künftlerarbeit, die uns innige Gedächtnis — die seinerzeitig beobachtet und mitfühlend nicht unbegabt den Triefen in der Heimatbild geschickt hat. Nun, gerade stimmt an unser „Friedenslieb“, Hermann Al-

Hermann Almers. Aus Heimat und Ferner. Eine Auswahl aus dem hinterlassenen Nachlass von Dr. Rudr Schulz unter Mitwirkung der Hermann Almers-Gesellschaft. Otto Weitzner Verlag, Hamburg.

Aus Gau und Provinz

Die Heisefche. Heisefcher Jungmädchen auf Ferienfahrt. Getrennt Mittag und Jungmädchen aus unterm Ort nach Street im Oldenburgischen gefahren. Sie werden das Jagertleben in einem schönen Waldgebiet bei Gandsfrag kennen lernen. Öffentlich sind den Mädchen einige Sonnentage beizubringen.

Der Restum. Von den Schlagsagerplätzen. Infolge der in den letzten Jahren durch die nationalsozialistische Regierung geförderten umfangreichen Aufrüstungsarbeiten in den Wehr- und Volkswirtschaften unserer völkischen Heimat ist die Nachfrage nach „Kampfmittel“ Schieß in den letzten Jahren so stark gewachsen wie selten zuvor. Die Folge davon ist, daß die an der Bahnhofs-Eisenbahn-Restum sich erhaltenden großen Schlagsagerplätze, die eine Gesamtgröße von rund zehn Hektar haben, fast alle geleert sind. Da der getrocknete, abgelagerte Schieß ein ganz ausgezeichnetes, lange Jahre hindurch haltbares Düngegemisch ist, das nicht allein zur Verbesserung des Moors und Weidenbodens dient, sondern auch auf den Marschböden dieselbe Verwendung findet, wird die in gewissen Zeitabschnitten sich wiederholende Auffüllung der Hiesigen Schlagsagerplätze in den Kreisen der Landwirtschaft stets begrüßt. Damit die in Schützen angelegende frühe, sehr mit Wasser durchsetzte Erde nicht ablagern kann, sind die einzelnen rechteckigen Anlegeplätze durch niedrige Dämme eingegleitet. Durch die Einwirkung von Sonne und Wind verduftet die im Verlaufe der Zeit zum Abtransport fertig ist. Der Bestand erweist sich durch den im Sommer fruchtbareren Erntebestand als durch den im fruchtbareren Acker- und Weizenland umgewandelt worden.

Der Vogabrum. Fußballspiel der H. U. J. Jugend. Gestern standen sich auf dem Sportplatz in Vogabrum die beiden Scharen Vogabrum und Hartmoor in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Es endete mit einem sicheren 3:1-Sieg für Vogabrum.

Die Soldaten. Beförderung. Mit Wirkung vom 1. Juli 1940 wurde Unteroffizier Erik R. Skifte von hier zum Oberfeldwebel befördert.

Die Kemeis. Der Segen einer guten Entwässerung. deren Arbeiten besonders auch auf unterm öffentlichen Fischen im Verlaufe der letzten Jahre ganz bedeutend gefördert wurden, tritt jetzt nach den verhältnismäßig starken Niederschlägen während der letzten Wochen in deutlicher Form in Erscheinung. Während noch vor einigen Jahren bei Eintritt härterer Niederschläge Wasserzugen- und Entwässerungsarbeiten in ganz kurzer Zeit bis zum Hand gefüllt waren und in der Folge über die Ackertraten, sondern nunmehr infolge der allgemeinen getroffenen Entwässerungsmaßnahmen die Abwassergräben den Entwässerungen selbst bei sehr starken Regenwässern genügen. Welche Werte jedoch infolge mangelhafter Entwässerung vernichtet werden können, davon zeugen, die fast regelmäßig bis vor einigen Jahren sich wiederholenden Überschwemmungen der niedrig gelegenen Grün- und Ackerländer, wodurch nicht allein Wiesen, Weizen und Getreidebeständen mitten im Sommer nach heftigen Gewitterstürmen unter Wasser gelegt wurden, sondern auch gewaltige Mengen Torf bis nach Utmannsdorf herauf verdrängt wurden. Da, logar an den Bienenstöcken wurde durch das plötzlich hervorbrechende Wasser größerer Schaden angerichtet. Durch die in den letzten Jahren zum Arbeitsdienst durchgeführte Begräbnung der Erde sowie durch planmäßige Anweisung von großen und kleinen Entwässerungsgräben, die große Gebiete im tiefen Binnensystem und darüber hinaus nunmehr gründlich entwässert, ist dem langjährigen Uebelstand im großen Ganzen abgeholfen, und damit ist gleichzeitig die erste Voraussetzung, zur Schaffung von Kulturland in der näheren und weiteren Umgebung gegeben worden.

Die Käthe. Goldene Hochzeit. In Käthe können am 2. August die Eheleute Hermann Kell und Frau Helene, geb. Kell, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. An Gedächtnis werden die vierzehn Kinder dieser Ehe, die fünfzehn Enkel- und sechs Urenkelkinder an dem Ehrentage bei dem Jubelpaare weilen. Ein Sohn und sieben Enkel des Hochzeitspaares leben im Felde.

Die Käthe. Eine gefährliche Unfälle. In Bodhornersfeld trug auf dem Wege zur Arbeit ein Landarbeiter auf dem Fahrrad eine ungeschützte Sense mit sich. Bößlich hatte er mit der Spitze hinter einen Strohhalm, hatte aber doch noch so viel Geistesgegenwart, die Sense im letzten Augenblick von sich zu werfen, so daß ein schwerer Unglücksfall vermieden werden konnte. Ungeschützte Sennen mit sich zu tragen, ist eine gefährliche Unfälle, durch die schon mancher schwer zu Schaden gekommen ist.

Die Käthe. Sich selbst der Polizei gefällig. Hier hielt ein junger Mann aus Bremen Selbst der Polizei. Er war von einem Arbeitsmänner mit dem Kauf einer Fahrkarte beauftragt worden, jedoch unterlag er die, ausgehändigten 30 RM. und fuhr nach Barel, um Verwandte in der Friseurschule zu besuchen. Als das Geld verbraucht war, stellte er sich der Polizei.

Die Oldenburg. Guter Stand der Schweinezucht. Der gute Stand der Schweinezucht in Oldenburger Land wird wieder einmal verdeutlicht durch die neuesten Feststellungen in das Deutsche Schweinefleischgesetz. So wies beispielsweise die Justiz „Windspiel“, Bisher und Kellner für Diersfeldtampferfeld, in der Zukunft von fünf Wirschen eine Durchschnittsleistung von 122 lebend geborenen Ferkeln, 102 Ferkel im Alter von vier Wochen und 93,6 Kg. Vieh-Wochen-Vorratgewicht auf. In der Probemast von zweimal zwei Ferkeln im Gewichtsumsatz 40 bis 100 Kg. erreichten zwei Ferkel eine Legezunahme von 781 Gramm und zwei Ferkel eine Legezunahme von 743 Gramm. Zur Erzielung von 100 Kg. Zunahme schwannte der Futterverbrauch der Versuchstiere zwischen 346,6 und 361,4 Kg., wobei es sich um deutsche veredelte Landfleischschweine handelte.

Weener

Alle dienen dem Vaterland. Eine große Freude wurde der seit einigen Jahren in Emden wohnhaften, früher hier etwa fünfzehn Jahre anlässigen Familie des Rangiermeisters Wilhelm Böning zuteil. Böning, der mit seinen drei Söhnen dem Vaterland dient, erhielt die Mitteilung, daß sein Sohn Martin Unteroffizier und sein Sohn Rüdiger, früherer Fährführer bei Hanen, zum Feldwebel befördert wurden. Bekannt wurde die Familie in unserer Stadt in erster Linie durch die prächtigen Gartenanlagen, die Vater Böning seinerzeit sowohl bei seinem Hause als auch bei der Bahn (für, die ihm mehrere Anerkennungen und auch Geldepreise der Stadt und der Reichsbahn eintrugen). Gegenwärtig dient Böning selbst dem Vaterland mit seiner Kraft in Wilhelmshaven.

Die Koppe Kollers malt in Weener. Das Segelschiff unterm öffentlichen Waters Koppe Kollers ist in den Hafen von Weener eingelaufen. Kollers beschäftigt Motive aus dem Rheinland und im Südschiffen.

Die Gefolgschaftsparty der H. U. J. Gestern abend fand in Weener eine Gefolgschaftsparty der H. U. J. statt. Der 1. Banführer Koppeler sprach über die Eingliederung des Jahrganges 1923 und über die Gebietswertpflanz in Bremen.

Die Oldenburg. Wegen Meinheids in Zukunft. Die Straßmann beim Landgericht Oldenburg verurteilte den 23jährigen Angeklagten des Mordanschlags aus Delmenhorst wegen Meinheids, Diebstahls in zwei Fällen und wegen Unterlassungen in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und einem Monat. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren aberkannt und auf die dauernde Unterlassung der Mordklage erkannt. Als Zeuge oder Sachverständiger eiblich genommen zu werden. Von den vierzehn Strafzinsen und Verbüßen, die dem Angeklagten vorgeworfen wurden, wog zweifelslos der Mordanschlag, den er am 29. Februar 1940 vor dem Amtsgericht Delmenhorst leistete, als er trotz vorliegender Verurteilung über die Bedeutung des Eides vor dem Richter als Zeuge der Wahrheit umher betritt, einen Garbabin- und einen Ledmantel mitgenommen zu haben und auch nicht zu wissen, wo diese Mäntel geblieben seien. Der Angeklagte erklärte, er habe den Mordanschlag nicht geleistet, um seine Frau nicht erlahmen zu lassen, daß er sich die Mäntel wieder rechtlich angeeignet habe.

Bremen. Haft für einen Verdunfelungslünder. Noch immer ist es vielen Volksgenossen nicht zum vollen Bewußtsein gekommen, daß Verbrechen der Verdunfelungslünder in der Tat sehr schwerwiegend sind und daß solche Schandtat nicht mit Mitleid zu rechnen habe. Sie mußte ein Mann erfahren, der sich vor dem Strafgericht verantworten hatte. Der Angeklagte ist schon zweimal wegen ungenügender Verdunfelung seiner Wohnung mit 30 RM. und mit 150 RM. vorbestraft. Doch diese nachdrücklichen Hinweise hatten keine Wirkung. Wieder war keine Wohnung mit mangelhafter abgedunkelt, so daß ein harter Zuchthaus mit der Strafe fünfmal aber konnte es mit einer Geldstrafe nicht mehr abgehen. Der Staatsanwalt beantragte gegen diesen unverbesserlichen Verdunfelungslünder eine Haftstrafe von zwei Wochen. Das Gericht ließ sich dieser Ansicht anheften und ließ, entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft.

Bremen. Griff in die Wirtschaft. Der schon wegen Eigentumsdelikte verurteilte Robert A. suchte vor einiger Zeit in

Die ersten Bohnen werden geerntet. Die ersten Bohnenernten aus dem Rebersleben werden jetzt vorgenommen. Mit Beginn der nächsten Woche werden auf den großen Bohnenfeldern viele fleißige Hände am Werk sein, um dieses Gemüse zu ernten und der Verwertung in der Köchereiverfahren, der Gemüsekonzerne und in den Haushaltungen auszuführen.

Papenburg

Die 50jährige Dienstjahre. Oberbaurat Dr. K. K. K., gegenwärtig stellvertretender Leiter der Aufbauabteilung, wurde das Goldene Verdienstkreuz verliehen. -- Student Ernst Jaeger trat am 1. August in den Ruhestand.

Die Ausgabe der Wahlkarten. Die neuen Reichswahlkarten können am Freitag, 2. August, am Sonntag, 3. August im Rathaus, Zimmer 11, in der Zeit von 9-12 Uhr abgeholt werden.

Die Hauptverkäufe für Schafe. Die diesjährige Hauptverkäufe für Schafe finden am Freitag, 5. August, um 9,45 Uhr im Acker (bei Gens), um 10,30 Uhr bei Grapenanger, Mündorfenerweg, um 11,30 Uhr in Papenburg-Bendene beim Hotel zur Post, um 14 Uhr in Börgermoor (bei Korte), am Sonntag, 10. August um 10,30 Uhr in Oshen und um 11,30 Uhr in Kluse statt.



Helgoland fünfzig Jahre deutsch
Zur Erinnerung an den Erwerb der Insel Helgoland vor fünfzig Jahren gibt die Deutsche Reichspost diese Sondermarke heraus, die die Inschrift „Helgoland 50 Jahre deutsch“ trägt. (Presse-Hoffmann, W.)

unmühsamem Zustand eine ihm bislang unbekannte Gastwirtschaft auf, wo er sich zunächst einige Zeit in angeregter Arbeit mit der Wirtin unterließ. Als R. dann einen Augenblick allein am Tisch lag – er war der einzige Gast in der Halle –, beach er sich an die Theke und tritt in die Tagesstube. Glücklichhergehielt hielt die Wirtin in dem neben der Halle liegenden Küche auf, so daß sie sofort auf das Vorhaben des Gastes aufmerksam wurde, den sie furchternd am Kratzen packte und von der Theke weg, um dann einen vorübergehenden SA-Mann am Schick anzurufen. Der Angeklagte tritt in der Verhandlung vor dem Bremer Strafgericht die Tat ab, doch konnte er auf Grund der Beweisaufnahme einmündig überführt werden. Das Urteil lautete wegen verübten Diebstahls im wiederholten Rückfall auf eine Gefängnisstrafe, von sechs Monaten.

Ein Stolz. Vorgesellschaftlicher Hund. Ein Hund, den man vieler Tage bei Geckemacht hat, bewies, daß das Kellnerhandwerk nicht weniger als 3000 Jahre alt ist. Ein oft gefüllte Kiste, die einen alten Bronzezeit darstellt, benutzte man immerzu einfach als Urne. Das Geiß weist insgesamt fleißig Werten auf, die allerdings nicht mehr der heutigen Verwendung entsprechen.

Die Minderer. Unterfreismitler. Inaktiven. Das diesjährige unter freis-Mitgliederschießen wurde in zwei Gruppen durchgeführt. Meister wurde die Mannschaft des Schützenvereins Sögel v. 1838 mit 498 Ringen, 2. Gartenvereins-ESpN. Sögel fehlte auch die beste Altersmannschaft mit 443 Ringen. Unterfreismitler wurde Schulte Minderer, mit 128 Ringen, 2. Meisters, Wette, Janßen, Bofel. Unterfreismitler wurde B. Sögel, Sögel, mit der Höchstleistung von 150 Ringen.

Die Minderer. Mautierzucht. Für die letzten Jahren in Oldenburger Mautierzucht werden dem Geschäft Donatrid-Gesellschaft gestellt. Die Mautierzucht werden von einer Kommission am 11. September in Sögel bzw. Meppen angefaßt.

Diekmart Beer

Die Grottemarkt. Jacht und Kausch. In der 108. Aufl. Auswärtige Käufer jemlich vertreten, haupttragende und frische Marke 1. Serie 650-775, 2. Serie 550-650, 3. Serie 400-500, hoch- und niedrigeren Rinder 1-2, 3. Serie 420-575. Rinder bis zu 2 Wochen 30-40 RM. Abgeschlachte Tiere der Reihe 3. Kleinviehmarkt. Rinder 42 Stück, handlangsam, Ferkel von 6-8 Wochen 11-15, Küber 30 bis 45 RM.

Das Gasthaus zur guten Hoffnung

Roman von Wilfried Wroos

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig

20. Fortsetzung.

Klaus suchte die Briefschleife durch nach der Karte. Anni geht vom Fenster weg und weiß nicht, was sie zu dieser Neugierde sagen will. Darüber wollte er lieber nicht reden, hat er gefragt? Das ist ja laiderbar. Dann ist Herr Elvers wohl logar stilllos entlassen?
„Am Silvesterabendmittag, ja!“, sagt Klaus und zeigt Anni die Karte von dem Dageböhren-Gebiet. „Das ist ein Laden, was, Lütten? Der Fußboden aus hellem Terrazo, in der Mitte, wie du siehst, ein großer Stein aus schimmerndem Melanit, ähnlich wie eine Komposition. Ja, so ein Geschäft, das läßt man sich noch gefallen. Aber unter Krampeln hier?“
Weil Klaus an eine Komposition denken muß, kommt er sich nun wieder vor wie ein Schiff auf dem Trocknen, das durchaus seetüchtig ist und wieder flott werden möchte. Der Gedanke, nun nichts anderes zu tun als nebenan hinterm Valentisch zu stehen, ist ihm schmerzhaft.

„So ein jämmerlicher Laden!“, knurrt er. „Den beste ich, dann sieht zu, wieder ein Schiff zu kriegen. Lieber auf einem alten dreistöckigen Kohlenkammer schwabbeln, als in dieser Komposition stehen zu müssen...“

Anni sagt dazu nichts, aber sie muß nachher immer wieder darüber nachdenken, wie man am besten zu einem anderen Ladenraum kommen könnte, damit ihr Klaus mehr Luft fürs Geschäft hätte als jetzt. Sie will alles aufbieten, daß er nicht wieder zur See geht, schon darum nicht, weil man nicht wissen kann, was ihn in einem kleinen Laden doch festhalten könnte. Anni fühlt sich nun zum zweitenmal Mutter.

„Ne, nein, mein lieber Herr Borchers!“, sagt Klens Quandt in seinem Brummeln, dem dem Schulmeister von Rinnebeck. „Ihre Ansicht

verstehe ich einfach nicht. Das kann Dorf hat doch davon seinen Vorteil. Man kauft keine Waren, überhaupt, was man so Lebens- und Genussmittel nennt, doch viel lieber in einem Geschäft, das lauter und freundlich ist.“

„Ja, von dem — Standpunkt aus“ erwidert Borchers. „Aber in meinen Augen ist diese tolle Wadheitliche vor dem alten Niederländischen Haus eine Verhöhnung des ganzen Dorfbildes.“

Quandt läßt darüber und sagt: „Rinnebeck ist ja schließlich kein Heimatmuseum, man muß mit der Zeit gehen.“ Und er läßt den Schulmeister an diesem Nachmittage, am Tage vor dem Pfingstfest, am Dorfplatz stehen.

Von hier aus sieht man den neuen Anbau drüben an dem alten Wohnhaus. In der hinteren Ecke, vor dem Fenster jener Kammer, in der einst Haußchild hauste, ist er errichtet worden und bringt ein ganz ansehnliches Bild vor. Neben ihm innen sieht er genau so aus wie der Laden des Kaufmanns Dageböhre in Rotterdam. Es war ja auch derselbe Architekt, ein Herr Schuldecker, der die Baupläne gezeichnet hat.

Kalli Wohlers hat die Maurerarbeiten ausgeführt, sein Vater war sein Sandlänger. Ihre Arbeit sollte so etwas wie ein nachträgliches Hochzeitsgeschenk für Klaus und Anni sein, deswegen begünstigt ihn Vater und Sohn mit der Befestigung, doch wollen sie nicht.

Für Rinnebeck aber ist die neue Kammerladen sozusagen eine Lebenswürdigkeit, ma, Lehrer Borchers ihm auch abfällig eine rote Wadheitliche nennen. Es wird überall von Gehilgen Fortschritt gebröckelt. Teils so, teils so!

Kein Mensch in Rinnebeck weiß aber, daß Anni sich das ganze Geld, die feststehende Markt für den neuen Laden, regelrecht gestumpft hat.

Es ist das Edelrölein gewesen, die Gerda, die für Anni eine ganze Braut. Der hatte es Anni geschrieben. Und das Edelrölein rief an bei Anni und sagte: „Wo hat man denn einen Dufel John, Kleine?“

Ja, richtig, der Dufel John, der Bruder der Frau Thormann, der als junger Mann nach Amerika gegangen und mit einem ansehnlichen Vermögen in wertbeständigen Dollars wiederkam, als die Inflation einsetzte, der sich an dem großen Ausverkauf in Deutschland beteiligte, dieses Gartenhaus in der Blumenau erwarb, diesen Dufel John, Kleine?“

Und Anni erklärte sich bereit, unter diesen Bedingungen den Schuldschein zu unterschreiben. Am dem Abend, als sie mit dem vielen Geld zu Hause angekommen, sagte sie zu Klaus: „Schwätzend, geliehene zu zehn vom Hundert, macht schließlich fünfzig Prozent. Weißt du, das heißt, daß wir nun an den dreihundert Verlagsausgaben, die wir im Jahr haben, jeden Morgen die ersten zwei Mark, die wir einnehmen, gleich weglegen, damit wir immer die monatlichen Zinsen pünktlich zahlen können.“

Selbst Klaus Gehilge darüber eines lech schämten, modern eingerichteten Lebens emorten, trägt er keine ewige Verdrießlichkeit nicht mehr so zur Schau wie vorher da drüben in dem alten, der jetzt nur ein Laertraum ist für Hausstandsdingen und Eilemmagen und Wertesachen, und was sonst nicht zu jeder Stunde verlassen wird.

Wenn die Schule verlassen und ein ganz ansehnlicher, aufgeweckter Junge ist. Klaus hat es nun nicht mehr nötig, eine Petroleumlampe anzuwachsen oder in den Keller hinabzuhalten, wenn etwas heraufgeholt werden muß. D. ja, es ist ganz schön, wenn er sagen kann: „Fick! Du lies mal eben!“ oder: „Fick! Hier die Schießblende, geh mal nach drüben und füll sie wieder voll!“

Dann muß Fick damit durchs Kontor, wenn er über die Hausbeide nach dem alten Ladenraum will. Samoch, Klaus hat nun ein Kontor, wovon er sich immer lehnste. Was ein Sauschalls Kammer war, worin dann Welsch hieß, diesen Raum braucht man mit für den Umbau. Hier steht nun das Schreibtisch mit dem Fernsprecher, und davor steht weiß Gott ein richtiger Schreibtischstempel. Nun fehlen Klaus bloß noch ein paar weitere Büromöbel, Fick dafür ist hier genug vorhanden, denn Welsch nahm, als der Vorbau in Angriff genommen werden sollte, ihr Bett und zog damit in Tante Guttes Einbe. Die alte gelächerte Frau hefte sich nämlich bestaunt, daß sie nachts in ein Mensch um sie kümmerliche, sie würde gewiss einmal mitten in kordunfester Nacht aufbleiben, und niemand würde dann bei ihr. Es macht einen Welsch so gut wie gar nichts aus, Tante Guttes Wäffeln und Quälten nun auch noch abends beim Zubetgehen — mit — anhören zu mühen, oder morgens, wenn sie sich aufbleiben. Was dann so weit, daß Anni neiderkam und einem zweiten Kinde das Leben gab. Und alles erst liebesmal recht gut und glatt.

Wie heißt das Brüderlein Gerds.

Was hat ein Klaus Gehilge in Hamburg am Hofen zu luchen in dem bekannten Restaurant „Die-Commercial-Room“ am Baumwall? Dort ist es mit einem Herrn am Fensterhisch. Sein Gegenüber ist ziemlich in seinem Alter, hat ein karmaltes Gesicht mit schwarzen Zügen, ist weitergeblüht, glatt rasiert und redt in einem lauten, gut geläuterten Ansage. Ganz sicher ist es jemand, der mit der geistlichen Seefahrt zu tun hat.

(Fortsetzung folgt)

Norden

Zustige jugendliche Radfahrer. Wer die Verkehrsbedingungen nicht befolgt, gefährdet nicht nur sich selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer. Das sollten sich vor allem die jugendlichen Radfahrer stets auf den Weg bringen, die immer wieder für Radfahrer verbotene Wege und Straßen benutzen.

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Radfahrern ereignete sich vorgeraten am Abend in der Nähe des Hafens. Dort wollte ein jugendlicher Radfahrer mit hoher Geschwindigkeit die Dammtorstraße einbiegen, als ein entgegenkommender Radfahrer eine ältere Frau die Straße passierte. Beide Räder stießen zusammen und kamen zu Fall. Der jugendliche Radfahrer machte den Weg zu Fuß frei, da sein Rad stark beschädigt war. Die Frau kam mit leichten Hautabwärtungen davon.

Die ersten Äpfel. Aus verschiedenen Gegenden sind bereits die ersten Äpfel gepflückt worden. Jeder führt die Oberteile in diesem Jahre nicht so gut aus wie im vorigen.

Norddeich. Fischlutter. „Ella“ erhält einen neuen Motor. Der Norddeicher Fischlutter „Ella“ Eigentümer Gebroder Mann, liegt zur Zeit zur Ueberholung auf der Helling im Norddeich. Hauptstück wird am Einbau eines neuen Motors gearbeitet.

Arbarnen. Strandgut. In den letzten Tagen trieben hier wieder zahlreiche Strandgut, an der wahrscheinlich von verletzten Schiffen herab. Der Strand ist teilweise mit Brenn- und Kugelholz überdeckt. Viele Fischerboote sind häufig damit beladung, treibendes Holz und aufzufischen. Auch viele vom Schiffsrumpf abgeworfene Bänke, Riese, Schotbolde und Proviant enthalten, wurden angesammelt. Ein junger Mann konnte eine Kiste mit vierzig Pfund guterhaltener Margarine in Oelen aus Trodne bringen. Ferner trieben Schiffsstümmer, Schwimmringe in großer Zahl an; auch wurden zwei von Dampftraktoren rettungsboote geborgen. Als unerwünschte Beigabe, dieses „Strandbrenns“ ist eine über den ganzen Strand verstreute ölige Substanz zu bezeichnen, die ebenfalls von verletzten Schiffen herrihrt.

Aurich

Geheilene. Schiffe festgeraten. In diesen Tagen sind wieder mehrere beladene Schiffe, die von Embden kamen, bei der Brücke in Mittergeheilen festgeraten. Einwohnern helfen den Schiffen ihre Fahrzeuge wieder flottzumachen. Bei der Brücke Wasserflüssen, die zum Teil im Wasser treiben, legen sich in den Schiffsgräben so fest, daß die Schiffe nicht mehr fließen können. Die Schiffe erleiden durch diese Verfälle oft empfindliche Verzögerungen.

Holtrop. Neuer Schornstein wird gebaut. Wie füglich bereits an dieser Stelle mitgeteilt wurde, wird auf dem Gelände der heiligen Wollerei ein neuer Schornstein für den unbrauchbar gewordenen ersetzt. Die Arbeiten werden trotz der widrigen Witterungsverhältnisse fortgesetzt. Der Schornstein ist jetzt schon bis zu einer Höhe von etwa zehn Meter gebaut worden. Wenn die Arbeit in diesem Tempo weitergeht, wird der Bau bald zum Abschluß gebracht werden können.

Nieve. Beförderung. Der Getreide-Ersatz wurde in Feindesland zum Untertage befördert.

Wielens. Viehverlust. Einen schweren Verlust erlitt der Einwohner J. Franzen dadurch, daß seine in der Nähe von Schirm wohnenden Milchkuhe nachts aus der Weide ausbrachen und sich auf die Heidegründe der Wielens begaben. Ein Rest von vier bis fünf Tieren zusammen und wurde stark beschädigt. Eine wertvolle Milchkuh erlitt Beinverletzungen, die sofortige ärztliche Hilfe erfordern. Eine andere erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Rücken. Hoffentlich gelingt es der ärztlichen Kunst noch, sie am Leben zu erhalten. In der Nähe brachen am Sonntag sämtliche Milchkuhe des Bauern Gerretts aus dem Lande und begaben sich in ein in hohen feuchten Roggenfeld. Sie gefährdeten das Getreide ganz erheblich. Man sieht an diesen Vorfällen, daß nicht genug Sorgfalt auf die Einkäufung gelegt werden kann.

Wittmund

In die Heimat zurückgekehrt. Der von drei Jahren nach Brasilien zur Erweiterung seiner kaufmännischen Kenntnisse ausgewanderte Friedrich Zimmermann ist gestern in die Heimat zurückgekehrt. Vor vier Monaten hat Zimmermann seine Heimreise von Lima in Peru aus angetreten. Jureit erfolgte die Heimreise auf einem japanischen Dampfer, um dann in Ostafrika die holländische Bahn zu benutzen. Zimmermann hat überall auf seiner Reise das beste Entgegenkommen gefunden. Die Reise ging ohne Zwischenfall vorstatten.

Apikerei. Zu jeder Zeit zu jeder Arbeit bereit. In der Gastwirtschaft „Wittmund“ am Abend eine kleine fröhliche Tischrunde, auf der Ereignisse des Tages besprochen. Auf dem Tisch steht ein Blumentopf mit blühender Geranie, und einer kommt auf dem Gedanken, die Blume zu verpflanzen. Frau Zimmermann hat nichts dagegen. Ein anwesender Amtsnotar der NS-Volkswirtschaft schlägt vor, den Betrag dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Alles ist begeistert. Obwohl die Anzahl der Gasse nicht groß ist, ergibt die Verpflanzung doch den Betrag von 200 RM., der reiflos bei der örtlichen NSV-Kasse für das Rote Kreuz eingeworfen wurde. Die englischen Blumentopfgestaltung mögen sie gezeigt sein, daß der Spitzgeist im Wittmund Volke fest verankert ist.

Wer wird Meister des Gebiets Nordsee?

Durchführung der Kriegs-Gebiets- und Obergauemeisterkämpfe

Trotz des Krieges werden auch in diesem Jahr wieder die besten Jungen und Mädchen des Gebiets und Obergaues Nordsee in einem sportlichen Leistungstest nach Bremen zusammengeworfen. Wenn auch aus verschiedenen Umständen es jetzt in der Kriegszeit nicht möglich ist, die Kampfspiele in dem gewohnten großen Rahmen durchzuführen, so werden sie doch darum nicht minder feierlich werden, da jeweils die fünf besten Mannschaften der Hiltringer, Bimpe, BDM-Wädel und Junghel des Gebiets und Obergaues Nordsee zum Kampfe antreten werden. Bei den Einzelkämpfen werden jeweils die fünf besten Einzelkämpfer und Einzelkämpferinnen in der Leichtathletik und im Schwimmen harte Kämpfe liefern.

Die Jungen werden Entschiedenheiten bringen im 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 4 mal 100-Meter-Staffel der Banne, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, Keulenwerfen, Kugelstoßen, Speerwerfen, Hammerwerfen, Diskus, Sport-Kunst-Kampf, Schwimmen und Kunstturnen.

Die Gebietsmeisterkämpfe im Fußball, Handball, Hockey, in Ranu und Schießen sind bereits durchgeführt. Das 83-Jahre wird am 1. September in Bremen stattfinden. Die Mädchen der BDM-Klasse A (Jahresrang 21.12.1923 bis 1.9.24) treten an für die Obergauemeisterkämpfe im 100-Meter-Lauf, 400-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, 4 mal 100-Meter-Staffel, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskus, Sport-Kunst-Kampf, Schwimmen und Kunstturnen. 100- und 400-Meter-Krauschwimmen

EBL - NS. Stern 2/3 (1/2)

Die beiden Emden Dreimannschaften lieferten sich gestern Abend auf dem Brossplatz einen Freundschaftskampf, der besonders in der zweiten Hälfte einen flotten Verlauf nahm. Beide Mannschaften erreichten nicht die oft gemachten Leistungen, man merkte den Spielern die längere Pause an. Bei den Turnern zeigte die Hintermannschaft, in der man besonders Behrens vermisste, diesmal bedeutende Schwächen, die auch einige Tore kostete. Der Sturm in dem Meiner erstmalig wieder mitwirkte, hatte in dem generischen Verteidigungsduell Stomberg, Schütte, Müller den härtesten Mannschaffteil der Schwarz-Weißen vor sich. Besonders Stomberg konnte sich durch seine gute Tormannarbeit auszeichnen und den knappen Sieg halten. Aus der Höhe eifrig kämpfenden Mannschaft hoben sich H. Müller und Springmann noch besonders hervor.

Der EBL begann das Spiel mit wichtigen Angriffen, die aber an der guten Verteidigung von Stern scheiterten. Bei einem plötzlichen Durchbruch von Sterns Linksaußen ließ dieser die obere Latte. EBL gelang es, das Spiel in Sterns Spielhälfte zu verlegen, aber die gute Verteidigung der Stern ließ keinen Treffer zu. Schließlich ging EBL durch ein Tor von Müller in Führung. In der Führung die Stern er, die jetzt besser ins Spiel kamen, konnten noch vor Halbzeit durch Gerhards und Zen zwei Tore erzielen. Zu Beginn der zweiten Hälfte lieferte EBL, der jetzt bedeutend mehr aufkam, dem Spiel eine Wendung zu geben, konnte aber die WB-Verteidigung nicht recht überwinden. Dazu hielt Sterns Abwehr auszeichnet. Dem Rechtsaußen der Turner gelang es aber, den Gleichstand von 2:2 zu erzielen. Durch einen gut verwandelten Handelfmeter konnte Sterns Mittelfürer Müller schließlich den Sieg von 3:2 für seine Mannschaft sicherstellen. Ein Unentschieden wäre richtiger gewesen.

Verdunkelungszeit von 21.33 bis 5.12 Uhr.

erzielen. Zu Beginn der zweiten Hälfte lieferte EBL, der jetzt bedeutend mehr aufkam, dem Spiel eine Wendung zu geben, konnte aber die WB-Verteidigung nicht recht überwinden. Dazu hielt Sterns Abwehr auszeichnet. Dem Rechtsaußen der Turner gelang es aber, den Gleichstand von 2:2 zu erzielen. Durch einen gut verwandelten Handelfmeter konnte Sterns Mittelfürer Müller schließlich den Sieg von 3:2 für seine Mannschaft sicherstellen. Ein Unentschieden wäre richtiger gewesen.

Jugendvereinsmeisterkämpfe in Leer

Trotz des gerade nicht einladenden Wetters konnten die leichtathletischen Vereinsmeisterkämpfe des VfL Germania bei guter Beteiligung durchgeführt werden. Erfolgreichster Wettkämpfer überhaupt war Heinz Peters. Er errang erste Siege im Weitsprung und 3000-Meter-Lauf und gute Plätze in allen übrigen Wettbewerben. Die Vereinsmeister 1940 heißen:

- 100 Meter: Hans Wübbers, 13,1 Sek.
Weitsprung: Heinz Peters, 5,15 Meter,
Kugelstoßen: Johann Rahrt, 9,65 Meter,
3000 Meter: Gerhard Wassenberg und Heinz Peters, beide 11,17 Min.
vor Ernst Greife in 12,05 Minuten

Im Fußball dreikampf ist besonders der Fußballweitspieler von Johann Rahrt zu erwähnen, mit 19 Metern schaffte er wertvolle Punkte. Kurt Wolmerer brachte es auf 17 Meter. Rahrt wurde Dreifachmeister vor Johann van Goens und Heinz Peters. Bester im Fußballwurf wurde Peter Düpre mit 20,70 Meter. Am Donnerstag werden Fußballturniermeisterkämpfe für Jugendliche sowie die leichtathletischen Vereinsmeisterkämpfe für Männer ausgetragen.

Wieder NSV-Lehrgänge in Oldenburg.

Während ursprünglich geplant war, perrennte Lehrgänge für die einzelnen Fach- bzw. Lehrwarte durchzuführen hat der Bezirksleiter Hans Lübke in Oldenburg nunmehr einen allgemeinen Lehrgang für den 18. August, der sich über den ganzen Tag erstrecken wird. In diesem Lehrgang nehmen aus dem Bezirk Oldenburg die Kreisleiter und die Bezirksleiter, Bezirksleiter, Kreisleiter, warte, Landkreisleiter, Vertreter, von der Lehrwarte

und in der 3mal 100-Meter-Staffel im Krausfeld.

Die Obergauemeisterkämpfe im Tennis und im Ranu werden bereits durchgeführt. Die Obergauemeisterkämpfe im Rudern findet ebenfalls am 1. September in Bremen statt.

Außerdem werden am 3. und 4. August die Obergauemeisterkämpfe für die erste Jungmännlichkeitsklasse (Jahrgang 30. 6. 28 bis 1. Juli 29) und die BDM-Wertklasse (Jahrgang 31. 8. 21 bis 1. 9. 18) durchgeführt in 100-Meter-Grasschwimmen, 100-Meter-Rudenschwimmen und 100-Meter-Krauschwimmen. Geplant wird man dem Verlauf der Kämpfe zusehen. Die Sieger des Vorjahres sind zum größten Teil zur Wehrmacht einberufen, und die Siegerinnen sind im Reichsarbeitsdienst oder leisten ihre Wehrkraft als Kampferinnen auf unbekanntem Kampfbahn und während des Krieges im Gebiet des Gebiets- und Obergauemeisterkämpfe kämpfen.

Leistungen werden erzielt, und die neuen Gebietsmeister und Obergauemeisterinnen werden bei den Jugendmeisterkämpfe in Breslau vom 27. August bis 1. September 1940 zuweis ablesen, um sportlichen Geist und der Einigkeitsherrlichkeit und dem Willen zur sportlichen Leistung auch während des Krieges im Gebiet und Obergau Nordsee (7).

In Paräim (Mecklenburg) werden am 3. 4. August die Sandball-Gruppenkämpfe ausgetragen von den Obergau Nordsee, Nordmark, Mecklenburg und Hamburg. Der Sieger wird als Sieger aus diesen Gruppenkämpfe hervorgehoben, kommt mit zu den Deutschen Jugendmeisterkämpfe nach Breslau.

Gemeinschaft Fußball und Handball Kreisfahrwarte, Kreislehrer, Schiedsrichterkomitee. Außerdem findet ein Handballturnier für Frauen (Krauswärtinnen) und bestmögliche Handballspielerinnen am selben Tage statt. Des weiteren wird der besterwerbende Bezirksführer der Sportkreisläufer zu einer Preisbezeichnung am 18. August nach Oldenburg einberufen. Die Arbeitsbefreiung, die der dreifachändigen praktischen Arbeit folgt, umfasst folgende Punkte: 1. Anzeigearbeit, die NSRL (Zulassungsmaterial NSRL-53), 2. Arbeitsplan 1941/42, 3. Organisations- und Verwaltung.

Meisterkämpfe im Mannschaffturnen.

Im Rückkampf der Vorführung zum die Deutsche Meisterkämpfe im Mannschaffturnen liegt in Ludwigsbühlern Siegfried Ludwigsbühlern über Jugendkraft Jella-Mehlis mit dem hohen Ergebnis von 70 Punkten. Die Thüringer hatten vor acht Tagen noch den früheren Deutschen Meister mit 43 bezwungen, gingen diesmal aber vollständig leer aus. Die beiden Sieger Ludwigsbühlern vor 104 Punkten zieht Siegfried Ludwigsbühlern in die Endrunde ein, wo der Sieger aus der letzten Begegnung zwischen H.C. Dortmund-Hörde 04- und dem Titelverteidiger NSB. Mittelheim 92, deren Rückkampf bis zum 3. August befristet ist, erwartet wird.

Lazet fordert Meisel.

Der Wiener Heinz Lazet hat den Deutschen Schwergewichtler Walter Meisel zu einem Titelkampf herausgefordert. Nach der Annahme Meisels hat der Bezirksleiter hand Deutscher Kampfkämpfer die Veranstalter angefordert, diesen Meisterkämpfe im freien Verkehr abzuschießen.

Mittelstreckler in Prüfungskämpfen

Zur Vorbereitung für den Länderkampf gegen Statten sind unsere besten Mittelstreckler in Dresden zusammengezogen worden, wo sie im Rahmen der Vereinsmeisterkämpfe einige Prüfungskämpfe austragen. Trotz schlechter Bedingungen waren die Leistungen auf der Kampfbahn im Dittagebege prächtig. Übertragend war Rudolf Harbia, der die 200 Meter in 22,1 gegen Timhoff 22,3 und Ahrens 22,4 Sekunden durchlief, ferner über 400 Meter in 49,9 Brandheid 51 und Grau 51,1 hinter sich ließ. In einem weiteren 400-Meter-Lauf auf abwechselnder Bahn siegte Harbia in 48,9 vor Timhoff 49,7, Ahrens 50,6, Grau 50,8 und Brandheid 51,2.

Bewerbungen auf Kennziffer-Anzeigen

sind Original-Zeugnisse nicht beizufügen. Zeugnisabschriften und Nachbilder müssen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen, damit eine Klärung erfolgen kann.

Stellen-Gesuche

Jg. Kaufmann

Sucht Stellung als Verkäufer oder Kontist, Großhandlung bevorzugt. Schr. Ang. unter Nr. 508 an die D.Z., Leer. 17jähr. Mädchen sucht Stellung in bürgerl. Haushalt, als jg. Mädchen Schriftliche Angebote unter Nr. 176 an d. D.Z., Weener.



Unsere Soldaten bei friedlicher Aufbauarbeit. Sie stellen die Überleitung einer Straßenbahnlinie in der geröteten Stadt Zornes wieder her. (P.S. Jahrbauer, P.S.)

Spezialversicherung und Preisliste

In einem Erlass an die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel vom 8. Juli 1940 nimmt der Reichskommissar für die Preisbildung zu der Frage des Verhältnisses der Reichsversicherungsminister für verbindlich erklärten Allgemeinen Deutschen Spezialeversicherungen (ADSV) zu den Vorschriften der Preisverordnung wie folgt Stellung:

Wie in der Verbindlichkeitsklärung selbst ausdrücklich festgehalten ist, werden durch die allgemeinen Deutschen Preisbestimmungen die Vorschriften des Preisrechts, insbesondere also auch die Preisverordnung, nicht befreit. Die Kunden eines Spezialeversicherers dürfen daher nicht härter als bisher befreit werden. Hat ein Spezialeversicherer vor dem 1. April 1940 die gesamte Haftung für die Endrunde ohne besondere Vergütung übernommen, so ist er demnach nicht berechtigt, den Umfang seiner Haftung entsprechend den allgemeinen Deutschen Preisbestimmungen einzufrieren oder aber eine besondere Vergütung für den Abschluss einer Versicherung zu verlangen, vielmehr muß er die Kosten der Versicherung in demselben Maße wie bisher selbst tragen. Neue Kunden sind wie die alten zu behandeln. Nur in den Fällen, in denen der Spezialeversicherer schon immer seinen Geschäften die allgemeinen Deutschen Preisbestimmungen zugrunde gelegt hat, kann und muß er auch weiterhin diese Bestimmungen im vollen Umfange einhalten, insbesondere also auch die von ihm abgeschlossenen Versicherungen keinen Kunden in Rechnung stellen. Der Erlass ist im „Mittelunfallblatt des Reichskommissars für die Preisbildung“ vom 29. Juli 1940 abgedruckt.

Sicherheitsbehörden an Hinterbühnen gelassener Gesellschaftenleiter Feuerfrei.

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Steuergebührende, die einzelne Unternehmer an die Hinterbühnen gelassener Gesellschaftenmitglieder zahlen, noch als Arbeitgeberunterstützung des Gelassenen betrachtet wird und daher nicht steuerpflichtig ist. Die Arbeitgeberunterstützung Feuerfrei bleibt. Voraussetzung ist, daß die Steuergebührende spätestens vier Wochen nach dem Bekanntwerden des Todes gezahlt wird.

Vor dem Beginn des Vogelzuges.

In der Vogelwelt ist es stiller geworden. Das muntere Getöse der Meisen, das im Winter und Frühling die Gärten belebt, ist nahezu verschwunden. Die Brutzeit ist im allgemeinen beendet und die Zugvögel bereiten sich auf den großen Zug nach dem Süden vor. Das beste Beispiel für den Beginn des Zuges ist der Flug des Mauerseglers, der fast regelmäßig in den letzten Julitagen verschwindet. Die norddeutschen Zugvögel haben bereits die Wanderung angetreten. Auch in den Kleingärten rast sich jetzt der Zugvogel, und so kann man schon vereinzelt Vögel sehen. Aber erst im August stehen sie in großer Zahl. Dann folgen ihnen auch die Ringelgänse, die Laubjäger, die Rohrdämer und verschiedene andere Vogelarten.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Die Zufahrtserlöse für Letzte usw. werden vom 1. bis 10. August in den Vormittagsstunden in der Harderw... hute ausgegeben. Leer, den 1. August 1940. Der Bürgermeister, Dreijohet.

Steuerfälligkeitstermine für den Monat August 1940

Am Monat August 1940 sind zu zahlen bis zum: 5. 8. 1940: Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Juli 1940. 10. 8. 1940: Grundsteuer für August 1940; a) Oberstufe für Mädelbezugs, Schr. Ang. unter, b) Sandelschulte, c) Haushaltungsschulte. 15. 8. 1940: Hauszinssteuer für August 1940, Gemeindesteuern und abgaben für das Vierteljahr Juli/September 1940. Ueberweisungen können erfolgen auf unsere Konten: Reichsbank-Girokonto, Leer; Kreis- und Stadtparität, Leer; Volkshaus, Hannover 10820. Leer, den 30. Juli 1940. Die Stadtkasse.

Vom Zivilisten

Von Richard Gerlach

Es Du siehst die Uniform an, und in diesem Augenblick ist die Welt für dich verändert. Du bist Soldat. Du bist nicht mehr der Herr Soudio. Die Kameraden sagen nun „Du“ zu dir, und du erwidert den Vorgesetzten die Ehrenbeugung, und deine Haltung wird unbewußt kraffer als sonst. Es ist eine Verwandlung, die du kaum an dir merkst.

Nur der Soldat spricht von Zivilisten. Was ist das eigentlich, ein Zivilist? Es ist keineswegs ein freier Herr seiner Zeit, auch er kann im Krieg nicht immer machen, was er will, auch er kämpft an seinem Arbeitsplatz; auch ihn kann die Bombe, die von dem feindlichen Flugzeug blindlings aus schützensicherer Meter Höhe abgeworfen wird, treffen.

Aber der Zivilist trägt keine Waffe, oder mit nennen ihn einen Heldenkämpfer. Der Bürger noch im Schutzjackett aus der Werkstatt auf die Mauer seiner Stadt eilt, als der Bauer mit Sense und Dreiflügel den Wardeuren zu Leibe rückt, war er im Recht; denn die Landesherrschauen, wild zusammengepöbelte, heute für den Morgen für jenen und oft genug nur für den eigenen Sädel plündernd und schändend, ließen nichts gelten als die Sprache von Pulver und Blei und schrien nur um, wenn ihnen die Köpfe blutig geslagen waren. Sie trugen keine einheitliche Kleidung, und darum brauchte der Bürger auch keine zu tragen.

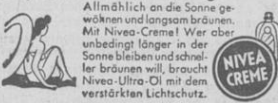
Erst seitdem es die Armeen und die Volkshere gibt, wird der Unterschied zwischen den Soldaten und den Zivilisten strenger abgegrenzt. Es gilt nun als unehrenhaft, Soldaten als Zivilisten zu tarnen, und wer aus dem Hinterhalt schießt, ohne als Soldat kenntlich zu sein, wird als Verbrecher und Mörder behandelt.

Uns ist es immer als schimpflich und verächtlich erschienen, Wehrlöse und besonders Frauen und Kinder mit in die Kriegshandlungen hineinzunehmen. Der Zivilist soll seiner Beschäftigung nachgehen, er soll kein Privatleben weiterführen wie im Frieden. Wenn er kämpfen will, soll er Soldat werden. Aber die Spielerei mit einer Jagdbüchse kann ihm leicht den Krampf kosten. Denn der Krieg ist keine Wohlfahrtspartie, sondern eine Entschädigung auf Leben und Tod.

Der Soldat ist, träumt zuweilen davon, wieder Zivilist zu sein, wieder in seinem Beruf arbeiten zu können, wieder die lieb gewonnenen Wege zu gehen, wieder essen und schlafen zu können, wie er es gewohnt war. Aber dann schießt er es beiseite. Wenn der Krieg vorbei ist, ja... Vorerst gibt es härtere Notwendigkeiten.

Ja, das ist vernünftig!

Allmählich an die Sonne gewöhnen und langsam bräunen. Mit Nivea-Creme! Wer aber unbedingt länger in der Sonne bleiben und schneller bräunen will, braucht Nivea-Ultra-Oil mit dem verstärkten Lichtschutz.



Der Landgraf und der Jude

Von Hans Henning Freiherr Grotte

Seine Hofdamen, der Landgraf Georg Wilhelm von Hessen-Kassel, hatte seinen schwarzen Tag. Er lag mit zerstücktem Kummergeschicht im Armstuhl und ließ ab und zu einen lauten Seufzer hören. Vor ihm auf dem Tischchen, dessen zierlich verziertem Beine gar nicht zu dem dicken aufgebunnen Leib des Mannes passen wollten, lagen Briefschaften, die der Landgraf erst eben geöffnet hatte. Es waren Nachrichten über die Fortschritte des Festunges, den Freuden und Deiterich gemeinsam gegen das aufständische Frankreich führten, um es erneut mit einer Krönungskrone zu beglücken, die das französische Volk noch eben in den Staub getreten hatte.

Wenn man nun aber diese Bulletin etwas näher studierte, so war es nicht schwer zu erkennen, daß die Fortschritte, die man sich erhofft hatte, gar nichts anderes als gewaltige Rückschritte bedeuteten. Aus der Offensive der Verbündeten war schon eine richtige Retraite geworden, und die Franzosen hatten diese benutzt und fanden um diese Stunde schon in Frankfurt am Main.

Die Seufzer des Herrn Landgrafen waren also an diesem Vormittage durchaus berechtigt, denn in der Einbildung ihrer Träger wandelten die Kronen in diesen Tagen auf vielen Köpfen in Deutschland nicht nur auf denen des besessenen Landgrafen; schade nur, daß sie damals nicht heruntergefallen sind, denn das wäre nur zum Vorteil des Reiches gewesen. Den dicken Landgrafen Georg Wilhelm drückte noch dazu eine besondere Sorge. Zu dieser Zeit ja ist es gewesen, der ganz ohne Gewinnabsichten die kräftigsten Männer seines Landes für einen Subsidium an die Engländer verkaufte, die damals wie immer fremde Soldaten brauchten, um für Englands Wohl einen Krieg zu führen. Doch haben die armen vertriebenen Hessen zuletzt doch nicht verhindern können, daß Nordamerika von London freimachte. An ihrer Kapferlei hat es nicht gelegen, hätten die englischen Seelenfänger von den nur 400 000 Einwohnern über das Meer mitgenommen, nachdem sie sie vorher erst sorgfältig untersucht. Wann für Mann wie das liebe Fleischnetz an Armen und Weinen und Blut abgetaigt hatten, ob sie auch recht tauglich waren.

Nun, das Ergehen der Engländer und seiner verlassenen Landesfürsten lämmerte den Landgrafen Georg Wilhelm freilich wenig. Viel mehr galt seine Sorge dem ungeheuren Vermögen, das er sich durch seinen Menschenhändler erworben hatte. Durch den Vormarsch der französischen Revolutionsarmee lief dieses ernstlich Gefahr, ihm verloren zu gehen, zumal er persönlich befohlen hatte, sich ein wenig mehr in das Innere Deutschlands zurückzuziehen. Was also tun?

Da war einer seiner Kammerherren auf eine Idee gekommen, die nach reiflicher Überlegung auch sofort in die Tat umgesetzt wurde. Nach Kenntnis dieses Herren lebte in Frankfurt am Main ein Handelsjude, der vor der Unzahl seiner schmutzigen Kumpans im Geheimen

eine gewisse Freiheit genoß, denn er wußte gute Rathschläge zu geben und hörte sozulagen das Geld wachst. Als einigem Juden war es ihm zu B. erlaubt worden, am 14. Juli 1792 aus einem Dackensiedler den Krönungszug des Kaisers Franz bestreite und bewundern zu können, des gleichen, der hernach die deutsche Kaiserkrone wieder niederlegte, weil Napoleon ihn darum bedrängte. Kein Zweifel, dieser Mann mußte etwas von Geschäften verstehen, denn die Frankfurter Rats- und Handeldherren begünstigten ihn gewiß nicht umsonst.

Es war ein angenehmer Zufall, daß gerade an diesem schwarzen Vormittage, der die schlechten Nachrichten von dem Vormarsch der Franzosen gebracht hatte, sich der Frankfurter Jude melden ließ. „Streichen mit dem Kert!“, befahl der Landgraf und winkte ungeduldig. Dann hob er den Kopf und sagte ein wenig verärgert auf den Eingetretenen, der sich jetzt im Reichsabit vor ihm tief verneigte. „Sieht nicht einmal so schlimm aus!“, meditierte der Landgraf bei sich, „trägt keinen Kaitan mehr und hat auch die schmutzigen Loden abstrahiert. Aber Sub! bleibt doch Sub.“

Dennob befohl Georg Wilhelm nach seiner Art leutselig zu sein, war er es doch, der mit dem Frankfurter in Geschäft kommen wollte. „Woher ist es mit seiner Frau und einem großen Saß dazu herumgegangen und hat gehandelt, gut gehandelt, denn was soll ich sagen, er hat mit ein schönes Stück Geld hinterlassen, und hat dafür gejorgt, daß es nicht weniger geworden ist.“

„Mein Vater selig war ein Schacherjud“, sagte der Besucher demütig. „Vom Morgen bis zum Abend ist er mit seiner Frau und einem großen Saß dazu herumgegangen und hat gehandelt, gut gehandelt, denn was soll ich sagen, er hat mit ein schönes Stück Geld hinterlassen, und hat dafür gejorgt, daß es nicht weniger geworden ist.“

Da waren denn der Landgraf und der Jude schon mitten im schönen Geschäft, und als der Kammerherr, der den Juden aus Frankfurt hatte kommen lassen und dem der Besuch zu lange zu dauern schien, den Kopf zur Türe hereinreckte, da hörte er gerade noch, wie der Jude sagte: „Zwanzig Prozent für jedes gemachte Verdienst, aber unter dem nicht.“ Und Georg Wilhelm, Landgraf und Seelenverkäufer, antwortete schauend: „Na, ja, ja, aber das er mit Glück hat mit seinen Kommissionen!“

„Werd' ich mich hüten, es mit einem so großmütigen Herren zu verdobern“, beteuerte der Jude mit funkelnden Augen, denn jeben war ihm das ganze Vermögen des Hessen anvertraut worden, und der Kauf der Zahlen, der vorhanden und der von ihm noch zu bewegenden, hatte schon mit Macht von ihm Besitz ergriffen, was er sich nicht hätte hüten! wiederholte er und verschwand eilig.

Kaendlich blieb Georg Wilhelm zurück, aber er sollte sich umsonst Gedanken gemacht haben. Niemand war mehr heute, ob jener Frankfurter Jude wirklich nur immer bei seinen zwanzig Prozent geblieben ist. Jetzt nur sieht, daß der Landgraf bei der Verwaltung seines

Tochter Cosma Wagners gestorben

In der Nacht vom 27. auf 28. Juli 1940 starb im Krankenhaus Dannebergstraße 13 h. d. e. die Tochter Cosma Wagners aus ihrer Ehe mit Hans von Bülow, im Alter von fast 80 Jahren. Die Ehrenbürgerin der Stadt Danneberg und Trägerin des Goldenen Reichens der W.D.M.V. galt als große Künstlerin der Welt Richard Wagners, deren geistvolle Vorträge über das Wollen und Wirken des Meisters aus dem Banreuther Wert nicht loszulassen sind.

Vermögens die er dem Gerillenen anvertraut, dieses wohl verdoppelt und verdreifacht hat. Amiel Rothschild aber... denn so jener Jude... machte dabei für sich Millionen aus Millionen aus englischem Judasgold in die Judasut eines kleinen Fürsten. Das Paris Rothschild wuchs und wuchs; von Wien und Rom, von London und Paris regierte es seit 19. Jahrhundert und bereitete die Verfallenen der Welt vor. Da kam die deutsche Revolution des 20. Jahrhunderts, und siehe ihm und jenen Trabanten den eiernen Wall entgegen.

Ein Kranz für jede Mutter

Im Reichstag Subetendal beginnt es ein Jahr in der Brauch einzubringen, der vom Gauamtsleiter für Kallendorf in der Subetendung, Dr. Otto Müntendorf, ein besonders liebevolle Förderung erfährt.

In einen Kranz aus Tannen- oder Fichtenzweigen wird eine Lebensrose aus Tadelholz eingearbeitet und am Vortage des 20. Juli in den Wäldern überreicht. Seit dem letzten Vortage ein Kind zur Welt gebracht haben. Hierbei wird in der Regel ein Ständchen gebracht. Dieser Kranz wird über der Haustür oder im Fenster angebracht, so daß alle Volksgenossen sehen können, aus neues Leben blüht. So sieht man allenthalben im Subetendung, in Dorfgemeinden und in den Städten die grünen Kränze mit der Lebensrose als Zeichen für neues Leben hängen.

Neue Bücher

Ernst Kohn, Lukas Hochstrasser, Hans Kohn, 303 Seiten. Verlag E. Bertelsmann, Gütersloh.

Der Schweizer Ernst Kohn gehört zu den niedelgeren Romanistrukturisten. Seine Schilderungen der Bauern- und Bergwelt zeichnen sich durch starken Stimmungseffekt aus. „Lukas Hochstrachers Haus“ wird diese Vorgänge auf. Menschen, die er schildert, sind von Fleisch und Blut. Sein Bauer Lukas Hochstracher steht mit seinen Fingern auf der Erde, er hat etwas Gedulde und Fests. „Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

Johann Friedrich Dirks

Der Leutnant und das Mädchen Fabia

Von Walter Michel

Im Jahre 1809 hatte Marschall Bessières, der nach Napoleons Abreise zum Gouverneur von Madrid ernannt worden war, eine wichtige Botschaft an Marschall Mortier nach Bajadoz zu überbringen. Spanische Freischärler hatten schon seit Wochen die Verbindung mit diesem unterbrochen. An seiner Verlegenheit wandte sich Bessières an den russischen Gesandten, den Baron von Zorgeroff. Kaiser Alexander war zu dieser Zeit mit Napoleon noch befreundet — und hat ihn um seinen Rat. Ich muß unter allen Umständen versuchen, die Verbindung mit Mortier wieder herzustellen, sagte er zu diesem. „Aber wie? ... Kaum haben meine Offiziere das besetzte Lager verlassen, werden sie aus dem Hinterhalt niedergemacht. Den Überfallbanden kommt man nicht bei.“

Zorgeroff sah eine Weile nach. Dann antwortete er: „Es gibt einen Weg. Mein Freund Senawin befindet sich mit einer kleinen Flottille im Hafen von Lissabon. Suchen Sie einen Offizier, machen Sie einen russischen Gesandtschaftssekretär aus ihm und schicken Sie ihn los. Ihre Anstruktion erteilen Sie mündlich. Ich hingegen gebe ihm eine unwichtige Depesche an Senawin mit. Der Offizier muß ein gutes Russisch sprechen und auch Spanisch verstehen. Dabei soll und unerforscht sein bis zur Verwundung.“

Am gleichen Tage noch meldete sich ein Offizier bei Marschall Bessières, um seine Anstruktion in Empfang zu nehmen. Bessières sah auf, ganz benüßigt, ganz geschäftlich anfangs, doch als er nach der Tür blickte, an der ein blonder, noch blutjunger Mensch stand, schien ein Ruck ihn zu durchfahren. Also dieses junge Blut wollte sich opfern. Seine Augen taucht langsam die Gestalt des Leutnants ab, von Kopf bis Fuß und wieder zurück zu Füßen, um von den Beinen da draußen niedergerückt zu werden, zu jung auch, einen so wichtigen Auftrag auszuführen, dachte er. Dann aber, als sich forschender Blick an diesen jungen Leutnants Augen hatten blieb, an diesen blauen Augen, aus denen Mut und Entschlossenheit sprachen, kam er mit sich ins reine. „Leutnant“, sagte der Marschall in väterlichem Ton, „die Mission, die Sie auszuführen haben, ist gefährlich, wissen Sie das?“

Der Leutnant verbeugte sich leicht. „Wie alt sind Sie? Ihre Nationalität?“ — „Zweizehntzig, Herr Marschall, Deutscher.“

Der Marschall sah auf seine Hände. „Es dauerte lange ehe es zurückkam.“ „So...“ und

Sie haben sich freiwillig gemeldet, sprechen ein gutes Russisch.“

„Zu Befehl!“ Der Marschall erhob sich, schritt im Vorübergehen leicht über des Leutnants Rockmel und gab, zwischen jeden Satz eine Pause lassend, seine Anstruktionen. „Nun wiederholen Sie, befahl er, als er zu Ende war, „wiederholen Sie zwei, dreimal, Leutnant, damit es fest in Ohren dringt, Sie nicht belastet, wenn der Augenblick naht, den russischen Gesandtschaftssekretär zu mimen.“

Der Leutnant tat wie ihm Befohlen. Dann nahm er die bereitliegenden Zivilkleider und verabschiedete sich.

Die Straße nach Lesevora, die der Leutnant zu passieren hatte, wimmelte von spanischen Freischärler. Die Nacht war kühl und rau. Ein Seufzer hatte der Wind Wollen heran, türmte sie bergeshoch aufeinander unter dem fahlen Mond, daß man die Hand nicht vor den Augen sehen konnte. Der Himmel meint es gut mit mir, dachte der Leutnant, und schritt drauf zu.

Gegen Morgen, im Begriff ein Versteck zu suchen und auszuruhen, wurde er von einer Bande wildaussehender Gestalten umzingelt, geknebelt und mitgeschleppt.

„Ach! Ihr Frühland er vor Castagnos, einem spanischen General.“ „Wie ergreifen Sie auf dem Wege nach Plasencia“, riefen die Leute. „Er gibt zwar an, Russe zu sein, hat auch Papiere der russischen Gesandtschaft bei sich, aber wir glauben ihm nicht.“

„Wer sind Sie?“ fragte Castagnos auf französisch und spielte mit der Pistole. Der Leutnant zuckte mit den Schultern. „Ich verstehe Sie nicht“, antwortete er russisch. „Lassen Sie diesen Unsinn. Wollen Sie befehlen, Napoleons Spivassil anzugestrichen?“ — Das Gesicht des Leutnants blieb unbeweglich.

Man höre den Unterleutnant Antonio. Er kann russisch“, befahl Castagnos. „Antonio kam. „Sie wollen russischer Staatsangehöriger sein?“ fragte er, den Leutnant starr in die Augen blickend. „Des Leutnants Gesicht erhellen sich auffallend. „Tawohl, ich bin Gesandtschaftssekretär bei Zorgeroff“, erwiderte er. „Meine Papiere beweisen es ja. Ich werde Schwärmer erheben.“ „Dazu hat es noch lange Zeit. Wir sind noch nicht fertig miteinander. Von wo sind Sie?“ — „Aus Petersburg.“ Und während der Leutnant dies mit schweigendem Mund sagte, schüttelte

er das Blut in den Ohren rauschen. Wenn jener Petersburg kannte, war er verloren. „Alles Sige!“ schrien ein paar Stimmen. „Er ist ein Spion und muß an den Baum.“

Castagnos, dessen Hände die Papiere der russischen Gesandtschaft hielten, gebot Ruhe. „Ob ein Spion seinen Weg so öffentlich durch dieses Gebiet nehmen würde, möchte ich bezweifeln. Warum dem neutralen Portugal noch den Kopf höher“, sagte er. „Man sollte diesem Mann die Papiere wieder ausshändigen.“

„Keine Ueberrückung, General!“, mahnte der Unterleutnant. „Glauben Sie, daß wir noch einige Proben mit ihm machen.“

Der Leutnant wurde abgeführt. Die Sache steht für mich nicht schlecht, dachte er. In dem Augenblick zuckte er wie unter einem Weichensieb zusammen. Dort auf dem Hof, mit dem Rücken gegen eine Stalltür gelehnt, stand ein Mensch, den er irgenwann einmal gesehen haben mußte. Auch in die Augen des anderen schienen sich dunkles, unheimliches Licht zu spiegeln. „Was ist das für ein Mensch?“ fragte der Leutnant. „Alles ist unglücklich. Aus! dachte der Leutnant, Alles zu Ende! Eine schwere Last bockte in seinem Nacken.“

In einem dunklen Raum ließ sich der Leutnant aufs Stroh sinken und sann in sich hinein. Wo war er jenem Menschen begegnet? ... Drei Monate befand er sich nun inmitten dieses wildbewegten Lebens, wie sollte er da... „Fabia! Fabia! Ich bin plötzlich ganz hoch und schritt in ihm auf. Er sah sich wieder im Kreise einhüllen. Eine Straße entlang wandern, sah wieder einen Mann mit Fingern auf ein junges Weib einschlagen, sah sich hinstürzen und dem Menschen ein paar Hausschellen geben. Wie heißt Du? hatte er das junge Weib gefragt. Fabia, hatte sie geantwortet, einen Augenblick lang die braunen Arme um seinen Nacken geschlungen und ihn geküßt.

Der Leutnant erhob sich. Der Satan mochte diesen Zufall holen. Ganz gewiß würde dieser Mensch im Augenblick schon vor Castagnos stehen und ihn berichten. Sollte es überhaupt noch einen Sinn, weiter Komödie zu spielen...?

„So...“ und

Der Leutnant schüttelte freundlich. Es sah aus, als belügte ihn dieser feierliche Aufwand. „Man bringe Falbo herein!“ befahl Castagnos. Der junge Bauer trat auf den Leutnant zu, verlegte ihm einen Stoß und freischte: „Ja,

das ist der französische Hund, der Fabia hinter Zweifeln ausgeschloßen. Damals, vor drei Monaten, war Fabia noch nicht meine Frau.“

Ruhig trat der Leutnant zum Tisch. „Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“

„Wollen Sie mich hören, wenn Sie etwas Gedulde und Fests. Was glaubt dem Dichter, daß dieser Mann der Welt das letzte Heulen ist, der handlich, als bei August zerplitterte, ein Lebenserfahrener, weiß, daß die Schuld nicht immer so groß war wie die böse Tat. Der Dichter hat das höchste pädagogisch und lebenswichtig gestaltet. Die Sprache ist klar und schön. An der Naturgeschichte ist er ein Köhner.“